Dienstag, 6. August.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Beilagen: Illustrierte Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich), Verlosungsliste von Wertpapieren (3 mal monatlich).
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.
Verlag u. Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Achttägiger Probeversand des Westfälischen Merkur gratis und franko. Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernruf: Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Mittags-Ausgabe.** 91. Jahrgang.

1912. — Nr. 393.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 3,00; auswärts bei allen deutschen Postämtern ℳ 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 2,00; auswärts durch die Post (jedoch nur für die beiden letzten Monate eines Quartals) ℳ 2,34.
Einmonatlich: In Münster ℳ 1,00; auswärts durch die Post (für jeden einzelnen Monat des Quartals zulässig) ℳ 1,17.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den Bahnhöfen ꝛc. à Exemplar 10 Pfg.

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklamezeile 75 ₰. Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

∞ Der „Panther" des bayerischen Ministeriums.

Die Jesuitenfrage und die Marokkofrage haben sachlich keinen Berührungspunkt. Aber bei den taktischen Erörterungen drängt sich ein Vergleich auf von gewissen Vorgängen auf diesen fremdartigen Gebieten.

Dem Ministerium Hertling wird von seinen zurückgedrängten Gegnern schließlich noch zum Vorwurf gemacht, daß es seinen vielbesprochenen Jesuitenerlaß herausgegeben habe, ehe es beim Bundesrat die authentische Auslegung der „Ordenstätigkeit" beantragt. Die Kritiker sagen, das Ministerium hätte sofort den Antrag an den Bundesrat stellen sollen, ohne erst seinerseits seine Ansichten und Absichten über die Handhabung des Ausnahmegesetzes zu veröffentlichen. Das wäre, meinen die Gegner, nicht allein friedlicher, sondern auch zweckmäßiger gewesen, und hätte die Regierung vor „Blamage" bewahrt.

Diese Ausführungen erinnern an die Kritik, mit der seinerzeit gewisse linksliberale „Weltblätter" die Entsendung des „Phanter" nach Agadir verurteilten. Daß die Franzosen über diese „brutale Geste" der deutschen Diplomatie schalten und schimpften, war nicht auffallend. Die deutschen Blätter aber, die in dasselbe Horn bliesen, zeigten wenig Verständnis für die vorliegenden Verhältnisse und die Absichten ihrer Regierung. Es war ja schon längst versucht worden, Ausgleichsverhandlungen mit Frankreich in Gang zu bringen; doch in Paris behandelte man diese Anregungen dilatorisch. Dort war man der Ansicht, es sei alles in bester Ordnung, Deutschland habe weder ein Recht, noch eine ernste Absicht, Frankreich in seiner Auslegung und Ausnutzung der Algecirasakte zu stören. Um die „Frage" wirklich auf die Tagesordnung zu bringen, mußte Deutschland eine Tatsache setzen, welche dem andern Teil den Ernst der Angelegenheit zum Bewußtsein brachte. Daher die Entsendung des „Panther" nach Agadir, welche aller Welt klar machte, daß über die völkerrechtliche Stellung Marokkos noch nicht endgiltig entschieden sei. Diese „Geste", die fälschlicherweise als „brutal und herausfordernd" bezeichnet wurde, war nichts anderes, als die zweckmäßige Vorbereitung von Ausgleichsverhandlungen, also die Einleitung zur Beruhigung und zum Frieden.

Mit dieser hochpolitischen Taktik der Reichsregierung kann man die innerpolitische Taktik der bayerischen Regierung in der Jesuitenfrage vergleichen. Die öffentliche Meinung hatte sich, bis in die höchsten Kreise hinauf, zumeist in die Ansicht eingewöhnt, daß in der Auslegung und Handhabung des Ausnahmegesetzes alles in bester Ordnung und endgiltig geregelt sei. Die scharfe Auslegung, welche die preußische Staatsregierung in der ersten Hitze des Kulturkampfes dem Verfolgungsgesetz gegeben und inzwischen, wenigstens prinzipiell, unverändert aufrecht erhalten hatte, galt als feststehende Norm, und man legt ihr geradezu reichsgesetzliche Kraft und Autorität bei. Wenn nun eine andere Bundesregierung, die zu abweichenden Ansichten gekommen war und abweichende Bedürfnisse ihres Landes vertreten mußte ohne weiteres den einfachen Wunsch nach einer neuen Prüfung und Entscheidung des Bundesrats ausgesprochen hätte, so würde dieser Antrag in denjenigen Kreisen, wo man sich teils im Verfolgungseifer, teils im gewohnten Schlendrian auf die alte Methode von 1872 festgelegt hatte, aller Wahrscheinlichkeit nach nicht das rechte Verständnis und die ernste Beachtung gefunden haben. Indem nun aber die bayerische Staatsregierung zuerst einen eigenen Erlaß herausgab, verbreitete sie in wirksamster Weise volle Klarheit über die Rechtslage und auch über die Sachlage.

Es wurde aller Welt zum Bewußtsein gebracht, daß eine allgemein verpflichtende, authentische Auslegung des grundlegenden Begriffs „Ordenstätigkeit" noch nicht existierte, daß die preußische Auslegung und Ausführungsverordnung nicht bindend ist für die andern Bundesstaaten und in ihrer Richtigkeit und Rechtmäßigkeit ernsten Zweifeln unterliegt. Indem die bayerische Auslegung der preußischen entgegengestellt wurde, ergab sich recht deutlich und zwingend die Notwendigkeit, im Bundesrat die Angelegenheit von neuem zu prüfen und entscheidend zu regeln. Die bayerische Regierung hat sich beeilt, ihren „Panther" zurückzurufen und die Ausführung ihres Erlasses vorläufig zu sistieren, sobald der Zweck, die gründliche Nachprüfung im Bundesrat, sicher gestellt war.

Eine Taktik, die ihren Zweck erreicht, kann die Kritik aushalten.

Deutschland.

Berlin, 5. Aug.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Reichskanzler ist heute nachmittag in Swinemünde eingetroffen, von dem Gesandten von Treutler empfangen und an Bord der „Hohenzollern" geleitet worden, wo er Wohnung nahm. Der Kaiser arbeitete nachmittags allein, empfing dann den Reichskanzler und hörte dessen Vortrag Danach wurde eine Ausfahrt im Automobil nach Ahlbeck unternommen, wo der Kaiser nochmals den Platz für das Kinderheim besichtigte. An die Fahrt schloß sich ein Spaziergang durch den Park. Während der Fahrt saß der Kanzler im ersten Automobil neben dem Kaiser; auch während des Spazierganges zog der Kaiser den Reichskanzler in ein längeres Gespräch. Die Rückkehr zur „Hohenzollern" erfolgte gegen 8 Uhr. Zur Abendtafel waren geladen Landrat von Böttticher und der Bürgermeister von Swinemünde, Graetzel von Grätz.

Königin Mary von England wird am 14. August zum Besuche der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz in Neustrelitz nach Deutschland reisen. Wie es heißt, wird der Prinz von Wales die Königin nicht begleiten, vielmehr wird an der Reise die Königinmutter teilnehmen. Auf der Rückfahrt beabsichtigt die Königin, sich auch auf ein oder zwei Tage in Berlin aufzuhalten. — In Londoner Hofkreisen verlautet weiter, daß der Prinz von Wales im kommenden Herbst auch im Deutschen Reich einen längeren Aufenthalt nehmen werde, um die deutsche Sprache zu erlernen. (?)

Zum kommandierenden General des am 1. Oktober dieses Jahres neu zu bildenden 20. Armeekorps ist Generalleutnant von Below, Kommandeur der 1. Gardedivision, ausersehen. Chef des Stabes wird Oberstleutnant Hell vom Feldartillerie-Regiment 73, das in Allenstein, dem Sitze des neuen Generalkommandos, garnisoniert.

Wie in München verlautet, wird der Regierungspräsident von Oberbayern, Freiherr von Halder, nach seinem Urlaub zurücktreten. Zu seinem Nachfolger soll der frühere Minister des Innern von Brettreich bestimmt sein.

Der Generalgouverneur von Portugisisch-Ostafrika in Lourenço Marques gab ein Bankett zu Ehren des Staatssekretärs des Reichskolonialamts Dr. Solf, welcher darauf am 3. August auf dem Dampfer „General" nach Daressalam abgefahren ist.

Die preußischen Landtagswahlen. Zu der Meldung, daß die preußischen Landtagswahlen mit Rücksicht auf das im Juni nächsten Jahres stattfindende Regierungsjubiläum des Kaisers erst im Oktober stattfinden sollten, wird aus Berlin mitgeteilt, daß bindende Beschlüsse über den Zeitpunkt der Landtagswahlen noch nicht gefaßt worden sind, daß aber gegen einen so späten Zeitpunkt lebhafte Bedenken obwalten, insbesondere auch das, daß in diesem Falle das Kaiserjubiläum im Zeichen des Wahlkampfes stehen würde.

Die Reformbedürftigkeit unserer Hochschulen. Bei der am Sonntag in Bonn abgehaltenen Universitätsfeier zu Ehren des Gründers König Friedrich Wilhelm III. hielt Professor Dr. Elter eine Rede, die zwar im besondern den Verhältnissen an der Universität Bonn galt, aus der verschiedenes aber auch von allgemeinem Interesse ist. Prof. Elter führte u. a. aus:

Daß die Universitäten reformbedürftig seien, stehe außer Zweifel. Mit der Ueberfüllung habe man nicht Schritt gehalten in den Einrichtungen. Der Unterrichtsbetrieb gebe zu sehr dem Zeitgeist nach, der Popularisierung der Wissenschaft verlange. Schon allzu sehr gleiche der Unterrichtsbetrieb einem Lichtspieltheater. Von Semester zu Semester mehren sich die Tafeln mit den Vorlesungen für Hörer aller Fakultäten mit Anschluß der Pensionate und Müßiggänger beiderlei Geschlechts. Die strebsamen Studenten verfehlten oft ihr Ziel infolge mangelhafter Vorbildung. Vom Uebel ist die zeweitgehende Spezialisierung. Zu bessern ist an der rechtlichen Stellung der Extraordinaren. Man erhebe nicht unter den verschiedensten Namen einzelne Gebühren, sondern lieber eine Gesamtgebühr, damit der Student das Bewußtsein hat, alles, was ihm die Universität bietet, frei zu haben. Die Universität soll dem Studenten eine wirkliche Heimstätte bieten, sie soll ein Brennpunkt des akademischen Lebens sein, damit die Studenten sich nicht in ihren Korporationshäusern zusammenkapseln. Dann ist der Hochschule geholfen und dem Vaterlande. Nicht damit ist dem Vaterland gedient, daß die Studenten einmal im Jahre ihren Kaiserkommers abhalten und einmal nach der Bismarcksäule ziehen. Notwendig ist die Beseitigung des Partikularismus, der nicht zum geringsten Schuld ist an unserer politischen und gesellschaftlichen Zerfahrenheit. Dem einheitlichen Solidaritätsgefühl muß ein fester Boden geschaffen werden.

Sodann wandte sich Redner der Frage des akademischen Unterrichtes und seiner Gestaltung zu. Um nicht zu ausführlich zu werden, griff er nur die Geisteswissenschaften heraus und stellte einen Vergleich an zwischen der Lehrmethode der Naturwissenschaften und der Geisteswissenschaften. Man müsse davon ausgehen, daß nicht das Gedächtnis das wichtigste sei im Leben, sondern die Kenntnisse, das Urteil. Diese zu vermitteln sei neben der wissenschaftlichen Forschung die Aufgabe der Universitäten. Wie nun die Naturwissenschaften zur Erreichung ihres Zieles, der wissenschaftlichen Erziehung, eine Menge von Anschauungsmaterial hätten, so müsse das Gleiche auch für die Geisteswissenschaften verlangt werden. Man möge Institute für Geisteswissenschaften schaffen wie die naturwissenschaftlichen Institute. Die heute bestehenden einzelnen Seminare sollen darin einzelne Abteilungen bilden. Die Abteilungen sollen je einen Abteilungsvorsteher erhalten, der aber die nötigen Hilfskräfte haben muß. Jeder Unterrichtende dürfe nur etwa 25 Schüler haben. Er wisse zwar, daß man seine Forderung radikal nenne, aber es sei Pflicht, darauf hinzuweisen und die Forderungen auszusprechen, deren Notwendigkeit unaufschiebbar sei. Er hoffe, daß die Unterrichtsverwaltung den Bedürfnissen der Gegenwart ihre Hilfe nicht versagen werde.

⊙ **Die Aufarbeitung von Altmaterial preußischer Truppenteile als Gefängnisarbeit.** Seit einiger Zeit hatte die preußische Justizverwaltung für die ihr unterstellten Gefängnisse eine neue Beschäftigung der Gefangenen eingeführt durch Zerlegung, anderweitige Aufarbeitung und Verwendung des gesamten Altmaterials, das die preußischen Truppenteile dauernd ausrangieren. Dieses ganze Altmaterial wird jetzt preußischen Gefängnissen zur Verwertung überwiesen. Unter Aufsicht sachkundiger Werkmeister wurden die alten Sachen, die man vorläufig nur von einzelnen Armeekorps bezog, repariert, oder, wenn sich dies nicht mehr lohnte, zu anderen Zwecken verwendet. Nachdem sich der erste Versuch bewährt hatte, ist man jetzt dazu übergegangen, das Altmaterial der gesamten preußischen Armee den Strafgefängnissen zu überweisen. Es sind 6 „Zentralen" gebildet worden, welche die Gefangenen mit dieser lohnenden und dauernden Arbeit beschäftigen. So werden z. B. im Strafgefängnis Plötzensee die vom Gardekorps und den pommerschen und schlesischen Armeekorps ausrangierten Sachen bearbeitet.

Sozialdemokratischer Wählerschub. Ueber die planmäßige Organisierung des Wählerschubs enthält der Jahresbericht des sozialdemokratischen Vorstandes für den Bezirk Leipzig folgende Angaben: „Besonders stark zeigte sich diesmal die Selbsthilfe gegen die ungleiche Größe der Wahlkreise. Immer vor den Reichstagswahlen wiederholt sich die Erscheinung, daß unverheiratete Wähler in einen benachbarten Kreis übersiedeln, um dort ihre Stimme für den ihnen nahestehenden Kandidaten abzugeben. Diese Bewegung zeigte sich auch wieder im Herbst vorigen Jahres in Leipzig, wo eine Anzahl Wähler aus dem sächsischen 13. Wahlkreis (Leipzig-Land) in den 12. Kreis (Leipzig-Stadt) übersiedelte, wo die Entscheidung zwischen Sozialdemokratie und Liberalismus stand." In dem Bericht des sozialdemokratischen Bezirksvorstandes für Leipzig wird weiter behauptet, daß dieser Umzug von Wählern „das gute Recht jedes Staatsbürgers ist". Er erklärt, daß „an diesem Umzuge nicht nur Arbeiter, sondern auch nationale Handlungsgehilfen, Studenten usw. teilnahmen". Nach dem sozialdemokratischen Bericht hat die Leipziger Polizei diesmal den Wählerschub besonders scharf beobachtet und eine Anzahl Wähler festgestellt, „die angeblich gegen das Melderegulativ durch unwahre oder fehlerhafte Angaben verstoßen haben sollten". Die Folge waren Strafmandate bis zu 50 Mark.

⊙ **Sozialdemokratie und Vaterlandsverteidigung.** Im vorigen Jahre während der Marokkokrisis ist es bekannt geworden, daß im Falle kriegerischer Verwicklungen die Sozialdemokratie eventuell vor einem Massenstreik nicht zurückgeschreckt wäre. Ganz dazu paßt, was in der letzten Nummer der „Neuen Zeit (43, 615) Genosse A. Pannekoek über den „Kampf" der Sozialdemokratie „gegen den Krieg" schreibt, wo er ausführt:

„Der bisherige zurückhaltende Standpunkt entsprach nun allerdings dem bisherigen Geiste der Massen, die instinktiv empfanden, daß sie einem Kampfe gegen die ganze Macht des stärksten Militärstaates nicht gewachsen waren. Aber mit dem steigen Steigen der proletarischen Macht muß einmal ein Umschwung eintreten, dessen Anzeichen jetzt schon wiederholt zutage traten. Eine Arbeiterklasse, die vierzig Jahre intensiver grundsätzlicher sozialistischer Aufklärung durchgemacht hat, wird sich nicht mehr mit dem Gefühl vollkommener Machtlosigkeit auf die Schlachtfelder schleppen lassen. Das deutsche Proletariat, das an Organisationsmacht voransteht in der Welt, kann den Machinationen des internationalen Großkapitals gegenüber weder tatenlos in Ruhe verharren, noch sich auf angebliche Friedenstendenzen der bürgerlichen Welt verlassen. Es wird nicht anders können als eingreifen, sobald die Kriegsgefahr auftaucht, und **seine Macht den Machtmitteln der Regierung gegenüberstellen.**"

Das heißt mit anderen Worten: Im Falle höchster Not, wo es sich um Sein und Nichtsein des Vaterlandes handelt, wird die Sozialdemokratie kein Bedenken tragen, der Regierung mit ihren Gegenmaßnahmen in den Arm zu fallen. Es genügt, diese Ungeheuerlichkeit festzunageln und festzustellen, daß sie sich findet in der „Neuen Zeit", der offiziellen Wochenschrift der Sozialdemokratie.

Landshut, 5. Aug. Auf dem bayerischen sozialdemokratischen Parteitag erklärte „Genosse" Müller, daß in Bayern ein Großblock nicht bestehe. Die Abmachungen zwischen dem Liberalismus und der Sozialdemokratie seien nur für die letzte Wahl getroffen worden, und neue Abkommen bestünden nicht. Weiter führte Müller aus, daß der Deutsche Kaiser nach der ersten Begegnung mit Freiherrn von Herling sich geäußert haben solle „Zehn Bethmanns für einen Hertling". (?) Zum ersten Vorsitzenden des Parteitages wurde von Vollmar gewählt.

Spionageaffären.

Kiel, 5. Aug. Zu der **Verhaftung englischer Spione** werden folgende Einzelheiten berichtet: Die Jacht ist schon am Freitag in der Außenförde von Eckernförde bemerkt worden. Sie trägt keinen Namen und hat auch keine Nummer. Sie führte nur ein kleines, unscheinbares, bisher nicht bekanntes Klubabzeichen und ist nach der Art der Nordseefischkutter gebaut. Die Zollbeamten wurden auf die Jacht aufmerksam, als sie am Samstag abend die Zollinie passierte, ohne sich vorschriftsmäßig anzumelden. Die fünf Verhafteten gaben sich als englische Sportsleute aus und gehören offenbar zur guten Gesellschaft. Einer will Rechtsanwalt, einer Photograph, einer Arzt, der vierte Ingenieur und der fünfte Marinemaler sein. Ihre Namen sind: Mr. Macdonald, Dr. D. Stone, L. H. Sheffield, Gregori Robinson und Dr. R. Roberts. Die Untersuchung hat des weiteren ergeben, daß die Verhafteten in ihrer Dampfjacht vor drei Tagen von England abgefahren sind und sich durch den Kaiser Wilhelm-Kanal und den Kieler Kriegshafen nach Eckernförde begeben haben. Die Akten über die Voruntersuchung sind dem Reichsanwalt nach Leipzig übersandt worden. Die Verhafteten wurden heute nachmittag in das Kieler Untersuchungsgefängnis übergeführt. Bei der behördlichen Durchsuchung der Jacht, die gestern vormittag durch den Staatsanwalt vorgenommen wurde, sollen sich auch photographische Aufnahmen der im Bau befindlichen Schleusen von Brunsbüttel und Holtenau mit der Ansicht eines Spezialschiffs der deutschen Marine befinden. Gegenwärtig liegt die Jacht unter Bewachung am Bollwerk in Eckernförde.

Dem „Berl. Lok.-Anz." wird noch gemeldet: Die verhafteten fünf Engländer benahmen sich mit ihrer Jacht so auffällig, daß die Zollbeamten sehr bald auf das fremde Schiff aufmerksam wurden und es dann nicht mehr aus den Augen ließen. Bei Altenhof, dem Gut des Grafen Reventlow, gingen zwei von der Besatzung an Land und wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie eine photographische Aufnahme der dortigen neuen Torpedoschießstände gemacht hatten. Polizeibeamte fuhren mit den Verhafteten zur Jacht zurück und ließen diese in den Hafen bugsieren, wo sie an Ketten gelegt wurde. Bei der Durchsuchung wurde eine große Anzahl photographischer Platten entdeckt, die unverzüglich von einem Eckernförder Photographen entwickelt wurden. Es stellte sich heraus, daß es Aufnahmen von sämtlichen Häfen und Buchten der holsteinischen Küste waren, besonders genaue und viele vom Kieler Hafen, von seinen Befestigungswerken und den Kriegsschiffen, ebenso von den neuen Schleusenanlagen bei Holtenau. Außerdem verlautet, daß sich unter den Aufzeichnungen genaue Tiefmessungen längs der gesamten Nordseeküste befanden. Es erscheint auffallend, daß die Jacht keine Bedienungsmannschaft hatte. Die Engländer erklärten, sich auf einer Vergnügungsreise zu befinden und von Kopenhagen zu kommen, wo sie tags zuvor sich aufgehalten hatten.

Leipzig, 5. Aug. Von zuständiger Stelle wird bestätigt, daß es richtig ist, daß Oberleutnant Nikolski am vorigen Samstag gegen eine Kaution von 5000 ℳ aus der Haft entlassen, dagegen nach wie vor jede Auskunft über die Angelegenheit Kostewitsch abgelehnt wurde. Tatsache ist, daß Frau Kostewitsch sich heute nachmittag gegen 2 Uhr zur Anstalt begab, um ihren Mann abzuholen, daß sie aber sehr niedergeschlagen ohne ihren Mann zurückkehrte.

Metz, 5. Aug. Unter dem Verdachte der Spionage wurden hier **drei Militärpersonen verhaftet.** Es sind dies der Schirrmeister Maak, der Vizefeldwebel Welk von der Brieftaubenstation Metz-Ost und der nach Berlin kommandierte Sergeant Fischer. In welcher Weise die Verhafteten Spionage betrieben haben sollen, ist nicht bekannt, da die Untersuchung geheim geführt wird.

Heer und Flotte.

Der Pferdebestand des deutschen Heeres. Nach dem Stande vom 31. Dezember 1911 zählte das Reichsheer 115 899 Dienstpferde, zu denen noch etwa 7000 (eigene) Offizierspferde traten. Die jährlichen Ergänzungskosten für erstere belaufen sich auf 16 Millionen ℳ, die für die Offizierspferde auf wenigstens 3 Millionen. Für Hafer, Heu und Stroh werden 30 Millionen verausgabt. Die Gesamtsumme von jährlich rund 50 Millionen ℳ kommt nahezu restlos der heimischen Landwirtschaft und damit der deutschen Volkswirtschaft zugute.

Oesterreich-Ungarn.

□ **Krakau** (Oesterreich), 5. Aug. Am nächsten Sonntage wird hier der **8. Internationale Esperanto-Kongreß** eröffnet, der vom 11. bis 18. August dauern wird. Dieser Kongreß wird aller Voraussicht nach sowohl an Teilnehmerzahl wie an Glanz alle vorigen übertreffen, da wegen der damit verbundenen Feier des 25jährigen Bestehens der Esperantosprache alles getan wurde, um das Fest prachtvoll zu gestalten. Die Stadt Krakau und verschiedene Vereine haben ansehnliche Beträge zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt. Während des Kongresses wird die Tragödie „Mazepa" von hervorragenden Schauspielern auf Esperanto aufgeführt. Als Kongreßstadt für den nächstjährigen Weltkongreß ist Genua in Italien in Aussicht genommen. Im Jahre 1914 wird in der Hauptstadt Frankreichs, in Paris, der 10. Internationale Esperanto-Kongreß stattfinden.

Frankreich.

Dünkirchen, 5. Aug. Ministerpräsident Poincaré ist heute mittag an Bord des Kreuzers „Condé" nach Rußland abgereist.

Die französisch-russische Marinekonvention.

Paris, 5. Aug. Schwemmene, aus amtlicher (?) Quelle ihm über London zugegangen, [illegible] verlautet, daß [illegible] Das „Echo de Paris" bringt heute eine [illegible] vom 24. Das „Echo de Paris" bringt heute eine [illegible] verlustbringenden [illegible] 62 M, [illegible] tlichen besagt, weder der stammende Mitteilung, die im wese[illegible]

Die Kontoristin.

Von G. Struder.

(25. Fortsetzung.)

Offenbar erstaunt über die Anwesenheit so vieler Personen schaute die stattliche Frau einen Moment um sich und dabei fielen ihre Blicke auch auf Anna und die Baronin, die noch immer dicht nebeneinander saßen.

„Ah, Sie haben Familienbesuch erhalten, Frau Waldeck," sagte sie nachlässig. „Jedenfalls Ihre Schwester, man sieht das sofort. Wenn Sie beide die nämliche Kleidung trügen, so könnte man Sie wahrhaftig nicht voneinander unterscheiden. Willst du übrigens nicht die Vorstellung übernehmen? Lodewyk?"

„Aber mit dem größten Vergnügen, liebe Leonie," erwiderte ihr Gatte lächelnd. „Meine Frau, Herr Baron von Bergen nebst Gemahlin."

Das ohnehin sehr blühende Gesicht der würdigen Dame wurde mit einem Male dunkelrot. Ein wirklicher Baron und eine wirkliche Baronin hatten ihr Haus mit ihrem Besuche beehrt, und sie hatte diese genau so zu behandeln gewagt, als ob sie auf der nämlichen gesellschaftlichen Stufe ständen wie die vermeintliche Schwester, die arme Lehrerin!

Dieser schreckliche Fehler mußte schleunigst wieder gut gemacht werden, und daher sagte sie unter Aufbietung ihrer ganzen Liebenswürdigkeit:

„Wenn ich die Frau Baronin einen Augenblick für die Schwester der Frau Waldeck gehalten habe, so bitte ich höflichst um Entschuldigung. Die nun einmal nicht wegzuleugnende Aehnlichkeit zwischen den beiden Damen hat mich zu diesem Irrtum verleitet, der ganz unmöglich gewesen wäre, wenn mein Mann mich direkt der Frau Baronin vorgestellt hätte."

„Der kleine Irrtum hatte doch nichts Beleidigendes für mich und daher bedarf es auch keiner Entschuldigung," erwiderte die Baronin freundlich. „Ueber einen Punkt möchte ich Sie aber doch um Aufklärung bitten, Frau Mertens. Sie sagten vorhin, Sie hätten mich für die Schwester von Frau Waldeck gehalten. Kennen Sie diese Frau Waldeck denn persönlich?"

„Wie sollte ich diese nicht kennen! Frau Waldeck, die dort auf dem Stuhle sitzt, wohnt mit mir seit bald einem halben Jahre unter einem Dache."

„Ich dachte, die junge Dame hieße Fräulein Wehren!"

„Das glaubte ich auch früher, bis wir durch einen Herrn darüber belehrt wurden, daß sie verheiratet sei und in Wirklichkeit Frau Waldeck hieße. Da sie im übrigen recht brauchbar und zuverlässig ist, so übten wir Nachsicht gegenüber dieser willkürlichen Umänderung ihres Namens, für die sie wohl triftige Gründe gehabt haben wird. Man hat uns erzählt, daß ihr Mann sehr brutal gegen sie gewesen sei, und das wird sie veranlaßt haben, von ihm fortzulaufen und sich durch die Annahme eines fremden Namens gegen seine Nachforschungen nach ihr zu schützen."

„Hast du das gehört, Otto?" wandte sich die Baronin an ihren in der Nähe stehenden Mann. „Frau Mertens hat in Erfahrung gebracht, eine mir täuschend ähnliche Frau Waldeck sei von ihrem Manne so schlecht behandelt worden, daß sie sich gezwungen gesehen hätte, ihn zu verlassen und sich unter einem anderen Namen vor ihm zu verbergen. Was sagst du hierzu?"

„Dazu kann ich nur sagen, daß der Urheber dieser Behauptung ein ganz erbärmlicher Lügner ist," versetzte der Baron. „Darf ich vielleicht fragen, wie derjenige heißt, der sich erdreistet hat, eine solche böswillige Behauptung vor Ihnen auszusprechen?"

„Der betreffende Herr heißt Liedel."

„Ah, also das nämliche Individuum, von dem Ihr Herr Gemahl mir bereits in Brüssel verschiedene Lügen erzählt hat. Die Frau Waldeck, von der hier die Rede ist, nennt sich in Wirklichkeit Baronin von Bergen und ist meine Frau. Ich stelle es Ihnen anheim, Frau Mertens, sich sofort persönlich bei ihr wegen der schlechten Behandlung, die sie bis dahin von mir erfahren hat, zu informieren."

„Das verstehe ich nicht mehr," sagte Frau Mertens verblüfft. „Dann wäre also auch das angebliche Fräulein Wehren niemals unter dem Namen Frau Waldeck in einem Zirkus aufgetreten?"

„Auch das ist niemals der Fall gewesen. Die frühere Schulreiterin Frau Waldeck hatte diesen Namen nur angenommen, um den Namen von Bergen nicht zu profanieren."

„Dann hat also Herr Liedel einfach unser Fräulein mit Ihrer Frau Gemahlin verwechselt," erwiderte Frau Mertens, deren Hochachtung vor dem adeligen Ehepaare mit einmal bedeutend abgenommen zu haben schien. „Sie sind also doch wohl die Schwester von Fräulein Wehren, Frau von Bergen?"

„Nein, Madame," entgegnete der Baron mit Betonung. „Die Baronin von Bergen und Fräulein Wehren sind sich leider völlig fremd. Ich sage leider, weil die letztere uns bereits in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft so sympathisch geworden ist, daß wir beide sie mit Freuden als Schwester resp. als Schwägerin begrüßen würden."

„Besonders stolz scheinen Sie nicht zu sein, Herr Baron," sagte Frau Mertens kühl, worauf dieser mit einem etwas hochmütigen Lächeln erwiderte:

„Unter Umständen kann ich auch sehr stolz sein, Frau Mertens, besonders Leuten gegenüber, die meiner Frau nicht mit der vollen, ihrem Stande gebührenden Achtung begegnen. Aber ich würde mir selbst lächerlich vorkommen, wenn Fräulein Wehren zufällig eine nahe Verwandte meiner Frau wäre und ich mich ihrer etwa aus dem Grunde schämen wollte, weil sie sich auf ehrenhafte Weise das tägliche Brot verdient. Das wäre kein Stolz mehr, sondern alberner Dünkel."

„Wenn Sie eine solche Achtung vor dem Fräulein haben, so entschließen Sie sich vielleicht, es ganz zu sich zu nehmen, z. B. als Gesellschafterin für Ihre Frau Gemahlin oder etwas ähnliches."

„Hierzu sind wir sofort bereit, falls Sie das Fräulein nicht mehr bei sich zu behalten gedenken. Das ist doch wohl auch deine Ansicht, Adele?"

„Mit dem größten Vergnügen würde ich sie bei mir aufnehmen," versetzte diese rasch. „Haben Sie denn vielleicht einen besonderen Grund, um sie zu entlassen, Frau Mertens?"

„Einen besonderen Grund habe ich insofern," entgegnete diese in hartem Tone, „als es mir nicht konveniert, daß mein Sohn täglich mit einer jungen, unverheirateten Dame von einem solchen Aeußern zusammenkommt. Sie würden mir einen Gefallen erweisen, wenn Sie Fräulein Wehren fragen wollten, ob sie bereit ist, zu Ihnen zu ziehen."

„Das soll sofort geschehen," rief die Baronin lebhaft aus. „Ich kann dir gar nicht sagen, Otto, wie sehr ich mich darauf freue, das liebe, mich in hohem Grade interessierende Mädchen in Zukunft beständig um mich zu haben. [illegible] Und wer weiß, ob es mir alsdann nicht auch gelingt, das Rätsel unserer seltsamen Aehnlichkeit zu lösen. Ich will auf der Stelle mit ihr hierüber reden und dann wollen wir auch unsern ohnehin schon zu lange ausgedehnten Besuch beendigen. Ach, da ist ja auch unser liebenswürdiger Hausherr wieder zur Stelle. Wo haben Sie nur solange gesteckt? Mein Mann und ich standen gerade im Begriffe, aufzubrechen, und wir wollten uns nur noch vorher von Ihnen verabschieden."

„Ich kann Sie und Ihren Herrn Gemahl nur dringend bitten, diese Absicht einstweilen aufzugeben," erwiderte Herr Mertens, der soeben in den Salon zurückgekehrt war. „Man hatte mich abberufen, weil eine Depesche für mich eingetroffen war, deren Inhalt vielleicht auch für Sie von großem Interesse ist. Ich habe nämlich die Nachricht erhalten, daß mich im Verlaufe dieses Nachmittags ein Herr besuchen wird, der wahrscheinlich in der Lage ist, mir sehr wichtige Aufklärungen zu geben. Diese Aufklärungen aber betreffen nichts geringeres als die seltsame Aehnlichkeit zwischen Ihnen und Fräulein Wehren einerseits und einer Dame anderseits, die ich vor zirka dreißig Jahren kennen gelernt habe."

„Unter diesen Umständen werden wir allerdings noch bis zum Abende in Antwerpen bleiben," bemerkte der Baron. „Sie erlauben wohl, daß wir nach dem Mittagessen wieder zu Ihnen zurückkehren, Herr Mertens."

„Darf ich Sie nicht einladen, einfach an unserm sogenannten zweiten Frühstück teilzunehmen, Herr Baron?" frug Mertens artig. „Sie entgehen dann vor allem der Gefahr, daß Herr Paul Degen — so heißt der von mir Erwartete — sich gerade zu einer Zeit einfindet, wo Sie nicht hier sind."

„Das wäre in der Tat fatal, und wir nehmen daher Ihre gütige Einladung dankbar an, vorausgesetzt, daß unser Bleiben keine Störung verursacht."

„Aber ganz und gar nicht," versetzte Herr Mertens, der hierauf Rika aufforderte, dafür zu sorgen, daß noch zwei Gedecke für den Herrn Baron und seine Gemahlin aufgelegt würden.

Bald darauf begaben sich die sämtlichen Anwesenden nach dem Speisesaale.

(Fortsetzung folgt.)

russische Ministerpräsident noch der Minister des Aeußern hätten Kenntnis von dem angeblichen russisch-französischen Flottenabkommen. In gleicher Weise äußerten sich die einflußreichsten, bestunterrichteten Mitglieder des diplomatischen Korps. Richtig sei, daß der Generalstabschef der russischen Marine, Fürst Liewen, zum ersten Male den Chef des Generalstabes der russischen Landmacht nach Paris begleitet habe, während bisher die beiderseitigen Marine-Angelegenheiten eine besondere persönliche Vertretung bei den alljährlich stattfindenden marinetechnischen Besprechungen nicht nötig machten. Auf das nachdrücklichste werde in allen amtlichen Kreisen versichert, daß die Politik bei den Besprechungen des Fürsten Liewen und seines französischen Kollegen, des Admirals Aubert, keine Rolle gespielt habe. Die Mitteilungen des „Echo de Paris" schließen mit der Versicherung, daß kein neues Abkommen unterzeichnet wurde. (Jedenfalls ein sehr merkwürdiges Dement, nachdem die Tatsache, daß ein solches Abkommen vorbereitet und so gut wie fertiggestellt sei, bisher nirgendwo angezweifelt worden ist.)

Luxemburg.

Luxemburg, 5. Aug. Bei der heutigen Ersatzwahl in Esch wurde der Blockkandidat Fleich mit 2246 Stimmen gewählt; der Gegner des Blocks, Notar Thilges, erhielt 2034 Stimmen.

Großbritannien.

Aenderungen im englischen Kabinett.

London, 5. Aug. Die Blätter bezeichnen verschiedene Aenderungen im Ministerium als wahrscheinlich. Lordpräsident des Geheimen Rats Viscount Morley soll danach aus Gesundheitsrücksichten zurückzutreten beabsichtigen und der Sekretär von Indien, Marquis of Crewe, sein Nachfolger werden. Generalpostmeister Samuel werde an Stelle des Chefsekretärs für Irland, Birrel, treten, der zum Peer ernannt werden soll. Mit weniger Bestimmtheit tritt in den Blättern die Behauptung auf, daß der Patronagesekretär im Schatzamt, Master of Elibank, der Hauptreinpeitscher der Regierung und eins ihrer einflußreichsten Mitglieder, zurücktreten und möglicherweise an Stelle Lord Gladstones zum Generalgouverneur von Südafrika ernannt werde.

Türkei.

Die Auflösung der Kammer.

Nun ist auch der letzte offizielle Schritt erfolgt, die Regierung hat die **Auflösung der Kammer öffentlich verkündet**. Allerdings hatte sie dabei nur eine kleine Zuhörerschaft; die jungtürkischen Abgeordneten und alle, die zu ihnen halten, waren der Verlesung fern geblieben, und nur 11 Deputierte und 6 Senatoren wohnten dem bedeutungsvollen Akte, der gestern, Montag vormittag, in der Kammer stattfand, bei. Die Regierung hatte augenscheinlich damit gerechnet, bei ihren Gegnern auf äußeren Widerstand zu stoßen und demgemäß **umfassende Vorsichtsmaßregeln** getroffen. Kavallerie und Infanterie waren am Tophane-Platz vor der Kammer aufmarschiert. Polizeimannschaften waren unausgesetzt tätig, die sich immer wieder vor dem Parlamentsgebäude ansammelnde Menschenmenge zu zerstreuen. Indessen erwiesen sich alle Besorgnisse als unbegründet, und ohne Zwischenfall konnte der Großwesir das **Auflösungsdekret** verlesen, das folgenden Wortlaut hat:

„Wegen der zwischen dem früheren Kabinett Said Pascha und der früheren Kammer entstandenen Differenzen über eine Abänderung der Verfassung ist die alte Kammer aufgelöst und die neue gewählte Kammer am 16. April einberufen worden. Nach einem Beschluß des Senats ist die neue Kammer ausschließlich dazu bestimmt gewesen, sich als Schiedsrichter über den Streitpunkt, den der Artikel 35 der Verfassung bot, auszusprechen. Nachdem diese Schließung des Parlaments und Neuwahlen gemäß der **Aufgabe erfüllt** worden ist, muß das Parlament geschlossen und müssen Neuwahlen ausgeschrieben werden. Nachdem dieser Beschluß verlesen worden ist, ordnen wir Verlesung an. gez. Mehmed Reschad."

Noch am Sonntag hat der **Sultan selbst** eingegriffen, um eine möglichst friedliche Erledigung der unvermeidlichen Kammerauflösung herbeizuführen. Er empfing den Präsidenten der Abgeordnetenkammer und drückte ihm dabei den Wunsch aus, es möge ein Einvernehmen zwischen der Regierung und den Komitees für Einheit und Fortschritt erzielt werden. Ueber die Antwort des Kammerpräsidenten ist nichts bekannt. Letzterer suchte heute nach Verlesung des Dekrets eine neue Audienz nach, doch hat es der Sultan **abgelehnt, ihn nochmals zu empfangen**. Die Abgeordneten richteten darauf eine **Depesche an den Sultan**, in welchem sie ihm von dem Beschlusse der Kammer Mitteilung machten, in der dem Kabinett das Mißtrauen ausgesprochen wird. Auch die Depesche wies der Sultan zurück. Die Regierung betrachtet den Beschluß der Kammer als ungültig; denn der Großwesir habe dem Präsidenten der Kammer am Sonntag abend die Entscheidung des Senats mitgeteilt.

Das Vertrauensvotum für das Ministerium und das noch zuletzt probierte Auskunftsmittel der Selbstverlagung haben die Zweite Kammer also nicht vor dem Schicksal der Auflösung bewahrt. **Die Forderung der Militärliga und der aufständischen Albaner ist erfüllt.** Damit hat für die neue Türkei eine neue Epoche begonnen. Die Herrschaft der jungtürkischen Komiteehäuptlinge, die Abdul Hamid gestürzt, aber die Türkei unaufhörlich Bürgerkrieg an allen Ecken des Reiches überliefert hat, ist gestürzt. An seine Stelle ist aber das Regiment der Stammesforderungen getreten, und es ist anzunehmen, daß damit der Einheit des ottomanischen Staatswesens der Todesstoß versetzt wird. Das ottomanische Reich geht also langsam, aber sicher seinem Ende entgegen, auch der **baldige Friedensschluß mit Italien**, der nunmehr wohl zu erwarten ist, wird daran nichts ändern.

Wie in Konstantinopel verlautet, sind die **Kammer-Neuwahlen auf den 14. September** angesetzt.

Die Lage in Stambul.

Konstantinopel, 5. Aug. In der Stadt herrscht bisher **vollständige Ruhe**. Der **Kriegsminister** hat weitgehende Maßnahmen ergriffen, um jeden Versuch von Ruhestörungen zu unterdrücken. Starke Kavallerie- und Infanteriepatrouillen ziehen durch die Stadt. Auch nach Pera und Galata sind Infanteriepatrouillen entsandt worden. Die Klubs des Jeune Stambul ist Infanterie gesandt worden. Die betreits [illegible] Militärmitrailleusen werden seit Verlesung des Schließungsdekrets [illegible] bewacht. Von einer privaten Versammlung der Deputierten ist nichts bekannt, doch sind Gerüchte in Umlauf, die Deputierten wollten in einer Stadt der Provinz eine Versammlung abhalten. Das würde in Smyrna, Saloniki und Adrianopel unmöglich sein, deren Garnisonen sich offen gegen das Komitee erklärt haben. Der Kommandant der Truppen von Smyrna, Abdulla Pascha, hatte gestern abend ein Telegramm an die Regierung gesandt, worin er erklärt, wenn die Kammer nicht binnen 48 Stunden aufgelöst wäre, würden **Truppen gegen Konstantinopel** marschieren. Der **Torpedobootszerstörer** „Nemune-i-Hamieh" ist heute morgen von den Dardanellen hier eingetroffen und hat vor der Kammer Anker geworfen. Es heißt, daß alle Offiziere und Mannschaften der **Flotte für die Offiziersklique** seien. Der Großwesir hat die Herausgeber der Zeitungen ersucht, der Bevölkerung anzuraten, Ruhe zu bewahren.

Ein Irade des Sultans verhängte für 40 Tage über Konstantinopel den Belagerungszustand.

Ein Schreiben des Sultans.

Konstantinopel, 6. Aug. (**Tel.**) Der erste Palastsekretär hat gestern auf der Pforte ein **Reskript des Sultans** verlesen. Das Reskript ist dem Gebrauche nach an den Großwesir gerichtet und besagt: Der Senat, der verfassungsgemäß für die Interpretation der Verfassung zuständig ist, war der Ansicht, daß die nach Auflösung der alten Kammer gewählte neue Kammer ausschließlich das Mandat hatte, als Schiedsrichter über den Konflikt zu urteilen, der zur Auflösung der alten Kammer geführt hat. Daher ist auch gestern ein Irade des Sultans herausgekommen, das die Schließung der Kammer und die Neuwahlen anordnet. Obwohl das Großwesirat am Vormittag dem Kammer- und dem Senatspräsidenten mitgeteilt hat, sie sollten für den Nachmittag die Verlesung dieses Irades abwarten, trat die Kammer bereits am Vormittag zusammen, machte Einwendungen gegen das Recht des Senates zur Interpellation der Verfassung und beschloß in Abwesenheit des Kabinetts eine Resolution gegen das Kabinett, diesem das Mißtrauen auszusprechen. Diese Handlungsweise, die mit von dem früheren Präsidenten der Kammer mitgeteilt wurde, hat mein Bedauern hervorgerufen. Ich habe nach wie vor Vertrauen zu meinem Kabinett, das im Einklange mit der Verfassung gebildet worden ist und fortfährt, für das Wohl der Nation und die öffentliche Ordnung zu arbeiten. Ich erwarte, daß das Kabinett auch weiter die größten Anstrengungen machen wird, damit die **Wahlen zur Kammer, die am 14. November wieder zusammentreten muß**, frei von jedem Druck, jeder Intervention und von jedem Mißbrauch vor sich gehen.

*

Neue Bombenexplosion.

Saloniki, 5. Aug. Als ein Zug in der Nähe von Küprülü vorüberfuhr, platzte eine Bombe auf dem Bahndamm. Mehrere Zugbeamte wurden verletzt. Man vermutet, daß der Anschlag von dem mazedonischen revolutionären Komitee herrührt.

Marokko.

Bombardement von Agadir?

Rabat, 5. Aug. **Das Regierungsschiff „Cosmao" soll Befehl erhalten haben, die Kasbah von Agadir, den Regierungssitz des Prätendenten El Hiba, zu bombardieren.**

Raubmördernest in der Nähe von Marrakesch.

Aus Marrakesch ist die Nachricht eingetroffen, daß es bisher nicht gelungen ist, die Leiche des vor einigen Wochen verschwundenen Deutschen Wolfgang Opitz aufzufinden. Dagegen hätten die französischen Behörden in einem in der Nähe von Marrakesch gelegenen Dorfe, das ausschließlich von Negern bewohnt ist, eine aufsehenerregende Entdeckung gemacht. Als sie dort Nachforschungen nach dem Verbleib Opitz' anstellten, entdeckten sie in einer verfallenen Hütte die **Leichen von 19 Berbern**, die vor längerer Zeit bereits **erworben und beraubt** zu sein scheinen. Die französischen Behörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet und eine Anzahl der Einwohner des Dorfes verhaftet.

Amerika.

Chikago, 5. Aug. Der **Nationalkonvent** der von **Roosevelt** organisierten Fortschrittspartei begann heute mittag hier im Kolloseum. Es herrschte große Begeisterung. 252 Anhängerinnen des Frauenstimmrechts und eine Anzahl weiblicher Delegierter zogen nach der Konventshalle und wohnten dem Konvent bei. Die Negerdelegaten versuchten Roosevelt zu besuchen, wurden jedoch von den Weißen daran gehindert. Die Polizei verhinderte eine Schlägerei zwischen den Weißen und den Negern.

Die Ereignisse in Mexiko.

Newyork, 5. Aug. Der deutsche Gesandte in Mexiko ersuchte den amerikanischen Botschafter, durch den amerikanischen Konsul in Nogales, wo Deutschland konsularisch nicht vertreten ist, eine Untersuchung über die Ermordung der beiden Ausländer deutschen Namens Schubert und Hertling anzustellen. — Der mexikanische Kongreß nahm die Regierungsvorlage an, welche über 11 Staaten das Standrecht verhängt. — In Elpaso an der mexikanischen Grenze kam es Samstag nacht zu einem **Feuergefecht zwischen mexikanischen Rebellen und amerikanischen Grenzsoldaten.** Die mexikanischen Rebellen feuerten zuerst, wahrscheinlich in der Absicht, die Aufmerksamkeit der amerikanischen Grenzpatrouillen vom Munitionsschmuggel abzulenken. Die Amerikaner erwiderten das Feuer. Verschiedene Häuser amerikanischer Bewohner in Elpaso wurden von den Kugeln getroffen. Der Kongreß in Washington nahm von der bedrohlich gewordenen Situation an der mexikanischen Grenze Kenntnis.

Städtisches.

Münster, 6. August.

☐ **Steuerzahlung.** Die Steuerzahler werden daran erinnert, daß bis zum 15. August die Steuern für das 2. Vierteljahr zu entrichten sind. Da erfahrungsgemäß in den letzten Tagen der Andrang bei der Kasse am stärksten ist, empfiehlt es sich, die Zahlung nicht solange hinauszuschieben, sondern möglichst in den ersten Tagen zu bewirken. Wir weisen darauf hin, daß vom 8. bis einschließlich 14. August auch die Hebestellen Hammerstraße 1 (Stadtgerichtshof), Wilhelmstraße 1 (Lokal des Herrn Schmiedekamp) und Warendorferstraße 56 (Lokal des Herrn Fründ) geöffnet sind. Ferner nehmen bis 15. August Steuern entgegen die Märkische Bank, Münsterische Bank, Volksbank, Westdeutsche Vereinsbank und der Westfälische Bauernverein, sofern die vierteljährlich zu zahlende Summe mindestens 25 ℳ beträgt. Diejenigen Steuerpflichtigen, welche ihre Steuern durch die Post einsenden wollen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß dies mittels Zahlkarte auf das Konto 11 806 der Steuerkasse der Stadt Münster geschehen kann unter Mitzahlung der auf der Rückseite des Steuerzettels vermerkten Gebühren.

Das Heidefest in Münster.

Acht Flieger in Münster.

Die Loddenheide war am Montag nachmittag das Ziel vieler Hunderter, ja Tausender. Trotz mancher Mißerfolge der früheren Flugveranstaltungen wird der rührige Luftschiffahrerverein für Münster und das Münsterland nicht müde, in immer weitere Kreise das Interesse für den Luftsport zu tragen. Diesmal sollte dem Verein ein voller Erfolg beschieden sein, der auch die kühnsten Erwartungen übertraf. Acht Flieger an einem Tage in Münster ist ein Ereignis, das bisher bei aller Fülle der sportlichen Veranstaltungen noch nicht zu verzeichnen war und auch in Zukunft wohl selten wieder eintreten wird. Nach lange dürfte das imposante Schauspiel in der Erinnerung der Besucher der Loddenheide nachleben. Der weite Platz bot diesmal ein unruhiges, äußerst belebtes Bild. Gab das sich auftürmende Wetter den schönsten äußeren Rahmen zu der Veranstaltung, die in die Form eines Heidefestes gekleidet war, so fehlten auch nicht die übrigen Zutaten, um dem zahlreichen Publikum mannigfache Abwechslung zu bieten. Der Vorplatz der abgesperrten Heidefläche, die für die Flieger reserviert war, glich einem großen Kirmesplatz, auf dem Alt und Jung, Groß und Klein sich ergehen konnten und Anregung fanden. Namentlich dem Amüsement der lieben Jugend war durch allerlei Kurzweil Rechnung getragen. Der Ballon „Münster" und „Münsterland" luden eifrig zu Fesselballonaufstiegen ein und fanden einen regen Zuspruch. Den Clou des Tages bildete die

Ankunft der Flieger,

deren von 5 Uhr nachmittags an der Stadt auf dem Flugplatz Gelmkirchen-Rothausen [illegible] gegeben war. Bereits 15 Minuten [illegible] der Drahtbericht, daß nicht weniger als 5 Flieger zum Schnelligkeits-Ueberlandflug nach Münster aufgestiegen seien. Bald kam aus Halstern die Kunde, daß dort ein Apparat gesichtet wurde. Nicht lange sollte die Nachricht unbestätigt bleiben. Gegen 5 Uhr 35 wurde in weiter Ferne ein dunkler Punkt am Horizont gesichtet, das bekannte Surren drang näher, es war ein Harlan-Eindecker, dessen Dimensionen sich beständig vergrößerten. Von der dichten Menschenmenge mit stürmischem Beifall begrüßt, landete Leutnant a. D. **Krüger** mit seinem Begleiter Leutnant Schregel vom 70. Infanterie-Regiment. Um 5 Uhr 2 Min. in Gelsenkirchen aufgestiegen, legte der Eindecker die 69 Kilometer lange Strecke in 35 Minuten zurück, was eine brillante Leistung bedeutet. Von einem Tusch unserer Dreizehner-Kapelle begrüßt, wurden die Flieger zum neuen Schuppen des Luftschiffervereins geleitet, wo sie der Gegenstand lebhafter Ehrenbezeugungen waren. Neuen hatte sich die Freude über das erste Eintreffen der Luftsegler gelegt, als sich am südlichen Horizont wieder ein Eindecker zeigte, der um 6 Uhr 11 Min. nach einer zweimaligen prächtigen Schleifenfahrt in 500 Meter Höhe im Gleitfluge niederging. Ein neuer Beifallssturm brach los, er galt dem Flieger **Stiploschek** und seinem Begleiter Leutnant Schneider vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 12. Auch ihnen wurden dieselben Ovationen bereitet. „Kommt ein Vogel geflogen", so lautete der Willkommengruß, den Konzertmeister Günzel mit seiner Kapelle den Ankömmlingen entbot. Er hatte wohl nicht gedacht, daß der „Vögel" noch viele kämen, um am heutigen Tage auf der Loddenheide sich niederzulassen. Nur noch dem Flieger **Schaumburg** mit dem Oberleutnant a. D. v. Eichberg vom hiesigen Feldartillerie-Regiment Nr. 22 wurde nach seiner Landung um 6 Uhr 22 Min. dasselbe herzliche Liedchen entgegengeschmettert. Beiden bereiteten ihre münsterschen Freunde und Bekannten einen herzlichen Empfang. Schaumburg führte einen Doppeldecker, der in seinen großen Dimensionen einen prächtigen Anblick bot. Ihm folgte gleichfalls im Doppeldecker einige Minuten später, um 6 Uhr 27, **Stöffler** mit Leutnant Koch vom Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. als Führer. Stöffler unternahm in Haltern eine ihm freigestellte Zwischenlandung und stieg von dort um 6 Uhr wieder auf.

In schnellerem Fluge näherte sich gegen 7 Uhr der ehemalige Kaiser-Chauffeur **Krieger** auf seinem Jeannin-Eindecker dem Flugplatze, und landete um 7 Uhr 8 Min. auf dem Südende der Heide. Der Apparat setzte etwas hart auf, so daß der Propeller Schaden erlitt. Schon während der Fahrt hatte Krieger mit einem Defekt seines Benzinbehälters zu kämpfen, dem aber von dem Mechaniker Nölle noch bis zur Landung wirkungsvoll vorgebeugt werden konnte. Mit einem Torpedo-Eindecker ging bald darauf der Flieger **Schmidt** nieder, der den Erbauer des Flugzeuges, Herrn Kurt, mit sich führte.

Um 7 Uhr 12 Min. erhob sich unter dem Beifall der Menge der Ballon „Münsterland" mit dem Bankprokuristen Zimmermann zur Alleinfahrt. Die schwache Luftströmung trieb den Ballon nur langsam in östlicher Richtung davon und gab dem Führer Gelegenheit, in aller Ruhe das bewegte Bild unter sich zu betrachten, aber auch in gleicher Höhe sollte ihm ein prächtiges Schauspiel beschieden sein. Denn schon konnte wieder ein Doppeldecker gesichtet werden, den **Baierlein** steuerte, gefolgt von Leutnant Demmel vom 13. bayerischen Infanterie-Regiment. Die Landung erfolgte um 7 Uhr 19 Min.

Gerade in dem Augenblick, als der Ballon „Münster" unter Führung von Herrn Otto Sporde-Dülmen seinen Weg in die Lüfte nimmt, verkündete freudiger Jubel der Jugend schon wieder die Ankunft eines Flugzeuges. Man schenkte den Meldungen anfangs keinen Glauben, doch die scharfen Kinderaugen hatten sich nicht getäuscht. Diesmal war es eine „Taube", die in schwindelnder Höhe mit majestätischer Ruhe über den Flugplatz dahinzog — ein unvergleichliches Bild — ihn mehrmals umrundete, sich dann allmählich niederrichtete und um 7 Uhr 27 Min. gleichfalls auf der Südspitze der Heide glatt landete. **Oldthe** war der achte Flieger, der sich in Begleitung des Ingenieurs Schumacher befand. Beiden wurde ein überaus herzlicher Willkomm bereitet.

So war die Begeisterung des Publikums nach Ankunft jedes Fliegers stündig gewachsen, und mit dem leidenschaftlichsten Interesse sah man auch ihrer Abreise entgegen. Die Rückreise traten jedoch nur drei Flieger an: Stöffler um 7 Uhr 22, Schauenburg um 7 Uhr 25 und Leutnant Krüger punkt 8 Uhr. Er war der letzte der Startenden, denn um diese Stunde wurde die offizielle Abfahrtszeit geschlossen. Schnell entschwanden die Segler der Lüfte den Blicken der Menge.

Um 7 Uhr 20 Min. versuchte Stiploschek aufzusteigen, jedoch der Motor funktionierte nicht ordnungsmäßig, um die Rückfahrt antreten zu können. Als um 7 Uhr 45 Min. Stiploschek sich zum zweiten Male erhob, kam der Apparat so schlecht ab, daß er sich in einer Höhe von 6 bis 8 Metern stark vornüber neigte und schnell zu **Boden stürzte**. Ein starkes Krachen folgte dem jähen Absturz, der für die Flieger das Schlimmste befürchten ließ. Eine große Erregung bemächtigte sich des Publikums, sie wurde aber bald gehoben, als Stiploschek und Leutnant Schneider aus dem Flugzeug herauskletterten und bekundeten, daß sie unverletzt geblieben waren. Am Eindecker selbst war der rechte Flügel, der Bootskörper und der Propeller gebrochen.

Von den in Münster gestarteten Fliegern erreichte nur Schauenburg um 8 Uhr 30 Min. den Flugplatz Gelsenkirchen. Stöffler verflog sich und ging bei Mülheim a. d. Ruhr nieder, Krüger landete bei Essen. Die übrigen Flugzeuge, die auf der Heide zurückgeblieben waren, wurden in den neuen Fliegerschuppen gebracht, der damit seine Weihe erhielt. Die Rückreise der in Münster verbliebenen Insassen erfolgt heute nachmittag um 5 Uhr an. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch bleibt die Heide in gewissem Umfange abgesperrt. Dem Publikum ist ein Betreten des Platzes streng untersagt. Mit Eintritt der Dunkelheit legte der Hergangsgang dunkelrotbrigen Lampionschmuck an und bot noch der jüngeren Generation Gelegenheit zum Tanz.

Wie uns kurz vor Schluß der Redaktion berichtet wird, landeten der Ballon „Münster" und „Münsterland" gestern abend um 8 Uhr 45 Min. sehr glatt bei Warendorf in der Nähe von Milte.

Provinzielle Nachrichten.

⚓ **Warendorf**, 5. Aug. Gestern abend um 7¼ Uhr landete hierselbst in der Nähe des Königl. Landgestüts auf einem abgemähten Roggenfelde der **Luftballon „Münus"**, in dem sich ein Luftschiffer befand. Der Ballon war um ½10 Uhr morgens in Frankfurt a. M. aufgestiegen und hatte eine Höhe von 2700 Meter erreicht. Der Ballonführer war zur Landung geschritten, um sich in Warendorf eine elektrische Taschenlampe zu kaufen; er wollte nach Holland gelangen. Auf Einladung hin stieg der Uhrmacher Goebeler von hier mit auf. Nachdem einige Säcke Ballast ausgeworfen waren, erhob sich der Ballon um 8 Uhr 15 Min unter dem Jubel der inzwischen herbeigeströmten Menge und flog in nordwestlicher Richtung davon.

⊡ **Borken**, 6. Aug. Am Sonntag abend **scheuten** die Pferde des Wagens, in dem der Landrat Graf v. Spee und seine Familie vom Flugplatz Gut Prüsting nach Borken fuhren. Schließlich stürzte ein Pferd und der Wagen kam dadurch zum Stehen. Die Insassen des Wagens blieben unverletzt.

* **Dortmund**, 5. August. In der Nacht zum Sonntag geriet auf der **Zeche „Tremonia"** auf bisher noch nicht festgestellte Weise ein 30 Meter hoher, aus Holz erbauter Kaminkühler in Brand. Da das Holz zur Konservierung mit Karbolineum gestrichen war, brannte der ganze Turm mit einem Male lichterloh. Der ganze Himmel war gerötet. Einen schauerlich-schönen Anblick gewährte das Flugfeuer, durch das nicht nur der in der Nähe stehende zweite Kaminkühler, sondern auch das über 100 Meter entfernter stehende Maschinenhaus sowie das Kesselhaus gefährdet schienen. Der zuerst vom Feuer ergriffene Kühlturm brannte nieder, dagegen konnte der zweite Kühler und das Maschinen- und Kesselhaus, die ebenfalls schon von den Flammen ergriffen waren, gerettet werden. Die Feuerwehr gab aus 8 Rohren Wasser. — Der nunmehr über Wahre in Untersuchungshaft sitzende Leiter der Niederdeutschen Bank, Julius **Ohm**, hat eine umfangreiche Haftbeschwerde beim Landgericht eingereicht und um seine Entlassung gebeten. Er begründet seinen Antrag damit, daß nach Aeußerung der Staatsanwaltschaft in diesem Jahre der Prozeß gegen die Schuldigen der Niederdeutschen Bank noch nicht zur Hauptverhandlung kommen werde. Die zu erwartende Strafe im Falle einer evtl. Verurteilung werde die dann voraussichtlich etwa 3 Jahre dauernde Untersuchungshaft kaum übersteigen. — Nachdem gestern die Teilnehmer an der vierten Tagung der **Deutschen Gesellschaft für Vorgeschichte** wissenschaftliche Vorträge gehört, ein Bergwerk, ein Eisenwerk, eine Großbrauerei und verschiedene andere industrielle Unternehmungen besichtigt hatten, unternahmen sie heute unter Führung des Museumsdirektors Baum einen Ausflug nach Oberaden, um das Römerlager in Augenschein zu nehmen. Morgen schließt sich ein Ausflug nach Haltern an, womit die Tagung ihr Ende erreicht. — Der Inhaber der Großbrauerei Thier u. Co., Joseph Cremer, dem der Charakter als Geh. Kommerzienrat verliehen wurde, hat aus diesem Anlaß 100 000 M für den Pensions- und Unterstützungsfonds seiner Angestellten gestiftet.

§§ **Dortmund**, 5. Aug. Der Frauenarzt Dr. med. Hartung hierselbst hat sich heute nachmittag **vergiftet**. Dr. Hartung, gegen den ein Verfahren wegen Vergehens bezw. Verbrechens gegen § 218 des Strafgesetzbuches schwebte, war heute zu seiner Vernehmung vor den Untersuchungsrichter geladen, deren Resultat die Verhaftung war. Auf dem Wege vom Landgericht zum Gerichtsgefängnis muß Dr. Hartung unbemerkt Sublimat zu sich genommen haben, denn sofort nach seinem Eintreffen im Gefängnis machten sich starke Vergiftungserscheinungen bemerkbar. Plötzlich brach er zusammen; seine letzten Worte, die er an einen Beamten richtete, waren: „Sagen Sie meiner Frau, daß ich unschuldig bin." Dr. Jacobs, den man hinzurief, griff sofort ein und versuchte, dem Sterbenden den Magen auszupumpen, der Schlauch wurde aber von Dr. Hartung zerbissen. Nach wenigen Minuten trat schon der Tod ein. Dr. Hartung unterhielt hierselbst eine Frauenklinik, er soll in gemeinschaftlicher Absicht, selbst in leichten Fällen, zur Operation geschritten sein, um seine Klinik mit Patientinnen zu belegen. Der Vorfall erregt in der Stadt großes Aufsehen. — In dem seit neun Tagen vor der Ferienstrafkammer verhandelten Filialgründungs- u. **Kautionsschwindelprozeß** wurde heute nachmittag das Urteil gesprochen. Die Angeklagten hatten bekanntlich eine Firma gegründet, die sie Deutscher Lebensmittelexport nannten. Sie schufen in einer Anzahl von Städten Filialen, stellten in diese Leute ein, nachdem sie ihnen vorher Kautionen in Höhe von 500 bis 3000 ℳ abgenommen hatten. Der Angeklagte Höhner wurde zu 2 Jahren Gefängnis und der Angeschuldigte Löber zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die Angeklagten Böppmann und Schöppner kamen mit 9 bezw. mit 2 Monaten Gefängnis davon. Der Angeklagte Gehrig, der nur das Werkzeug der übrigen war, erhielt eine Geldstrafe von 1300 ℳ, die aber durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

* **Minden**, 4. Aug. **Der Freiheit der Stadtverordneten.** Ein sonderbares Reservatrecht haben die Stadtväter der ehemaligen Festungsstadt Minden i. W. Die Mindener, die sich von jeher durch kriegerische Eigenschaften auszeichneten, feiern von Alters her mit großer Begeisterung das Schützenfest und damit ihre Stadtväter mit der nötigen Begeisterung an dem Feste teilnehmen und diese Begeisterung nicht etwa durch den Mangel an Nervus rerum Einbuße erleidet, sind sie auf eine eigenartige Idee gekommen. Sie haben den Stadtverordneten die Erlaubnis erteilt, sogenannte Sektbons auszustellen. Gegen diese Bons, die mit der Unterschrift des betreffenden Stadtverordneten versehen sein müssen, erhielt dieser in den Festzelten eine Flasche Sekt. Die Bons werden später von der Stadtkasse wieder eingelöst. Bei der letzten Abrechnung der Sektbons hat sich nun herausgestellt, daß einige Stadtväter von ihrem Reservatrecht einen etwas reichlichen Gebrauch gemacht haben, indem sie zur Entfachung ihrer Begeisterung nicht weniger als 30 bis 35 Flaschen Sekt brauchten, und dafür die entsprechende Zahl von Bons ausstellten. Der Stadtkämmerer zog ein langes Gesicht, als er die unheimlich angeschwollene Rechnung sah und auch in der Bürgerschaft selbst wird jetzt vielfach der Meinung Ausdruck gegeben, daß bei einem solchen Sektkonsum wohl gute Freunde und Freundinnen mitgeholfen haben mögen. Leider Gottes kennt man nicht den Namen des Wackeren, der den Rekord mit den Bons erreicht hat, obwohl die Mindener sehr neugierig sind, diesen trinkfesten Herrn kennen zu lernen.

* **Essen**, 5. Aug. Vor der Strafkammer hatte sich der bisher unbescholtene 24jährige Bankbeamte Johannes Laint-Bissing aus Gladbeck wegen **Diebstahls** zu verantworten. Sei Juni vorigen Jahres war der Angeschuldigte bei der Bankfirma Küster, Ullrich u. Cie. in Gladbeck als Bankbeamter gegen ein Monatsgehalt von 125 ℳ angestellt. Zunächst war er dort in der Buchhaltung, dann auf der Kasse beschäftigt. Am 10. Mai d. J. kam ein Geldbrief, den seine Firma an einen Viehhändler in Twistringen aufgegeben hatte, statt den Betrag von 13 125 ℳ in Banknoten enthaltend, mit Packpapier gefüllt an. Der Bankbeamte Cammann hatte zur Feststellung dieses Geldbriefes die Scheine der Kasse entnommen, das Geld dem Angeschuldigten in seiner Eigenschaft als zweiten Kassierer vorgezählt, in einen Umschlag gelegt, und dann den Umschlag verschlossen. Ein anderer Bankbeamter schrieb alsdann die Summe auf das Kuvert, und zum Zeichen, daß der Betrag eingepackt war, schrieb auch der Angeklagte seinen Namen darauf. Nunmehr hatte Laint-Bissing den Briefumschlag, der das Geld enthielt, in einen mit der Adresse des Viehhändlers versehenen Umschlag zu tun und diesen zu verlegen. Der Angeklagte hatte jedoch den Innenumschlag, in dem sich die 13 000 Mark befanden, an sich genommen und, anstatt diesen Umschlag in das Außenkuvert zu stecken, in seine Tasche getan. An das Außenkuvert klebte er Packpapier. Die 13 000 Mark sandte er noch am selben Abend von Horst-Emscher aus an seinen Freund, einen stud. med. in Münster zur Aufbewahrung, ohne daß dieser den Inhalt kannte. Als am folgenden Tage von Twistringen die telephonische Mitteilung kam, daß der Brief nur Packpapier enthalte, fiel der Verdacht sofort auf den Angeklagten, der jedoch hartnäckig leugnete. Der Verdacht gegen ihn wurde immer stärker, so daß zu seiner Verhaftung geschritten wurde. Als sein Freund in Münster von seiner Verhaftung hörte, hielt dieser sich für verpflichtet, den ihm zur Aufbewahrung übergebenen Brief in das Gefängnis zu senden und durch eine Eingabe an die Staatsanwaltschaft auf den in seinem Besitze befindlichen Brief hinzuweisen. Trotzdem der Untersuchungsrichter ihm den Namen seines Freundes nannte, blieb der Angeklagte dabei, von nichts zu wissen. Erst als er sich durch den Brief überführt sah, bequemte er sich zu einem Geständnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten laut „Rh.-W. Z." mit Rücksicht auf den groben Vertrauensbruch zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

⊡ **Duisburg**, 5. August. Vor der Einmündung des Außenhafens geriet gestern ein mit drei jungen Burschen besetztes Boot vor das einlaufende Schiff „Hendrik 2." Infolge des heftigen Anpralls **kenterte** das Boot. Die drei Insassen stürzten in den Rhein. Während es zweien gelang, sich an dem gekenterten Boote festzuklammern, bis man sie in einem anderen Boote aufnahm, wurde der dritte abgetrieben. Ein Sohn des holländischen Schiffers Claaß, der den Vorgang bemerkt hatte, sprang dem mit den Wellen Kämpfenden nach und konnte ihn glücklich ans Ufer bringen.

* **Krefeld**, 5. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung nahm einstimmig die Vorlage der Verwaltung an, welche fordert: Beschaffung der bisher in privater Hand liegenden Müllabfuhr und Einführung der **städtischen Müllabfuhr**; Einführung des sogenannten Wechseltonnensystems unter Einführung obligatorischen Anschlusses der einzelnen Bürger; Verteilung der Kosten als Gebühren auf die Gesamtinteressenten, nicht unter Heranziehung städtischer Mittel, sondern der Hauseigentümer. Die Kosten der erstmaligen Einrichtung von 125 000 ℳ wurden genehmigt. Im Anschluß an diese Vorlage wurde die Errichtung eines städtischen Fuhrparks beschlossen. Es sollen möglichst bald zwei städtische Schirrhöfe für den Betrieb der städtischen Straßenreinigung, der städtischen Müllabfuhr und für die Zwecke des Kanal- und Tiefbauamtes errichtet und für diese 42 Pferde beschafft werden. Die Gesamtkosten betragen 545 000 ℳ. Davon entfallen auf den Grunderwerb 107 000 ℳ. Die Baukosten betragen 350 000 ℳ. Die Investorbeschaffung erfordert 88 0000 ℳ, wovon 63 000 ℳ auf die Anschaffung der Pferde entfallen. Für Straßen- und Kanalbauten wurden 206 000 ℳ bewilligt und für die Erweiterung des Straßenbahnnetzes 70 000 ℳ.

♂ **Ohligs**, 6. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Gestern nachmittag 3 Uhr wurden auf dem Uebergang bei Kilometer 6,395 der Strecke Ohligs-Hilden **durch vorzeitiges Oeffnen der Schranken zwei Fuhrwerke überfahren**, wobei der Fuhrmann Karl Hottgenrot aus Ohligs und drei Pferde **schwer verletzt** wurden. Ein Pferd wurde getötet.

* **Köln**, 5. Aug. Am heutigen ersten Verhandlungstage des **Internationalen Kongresses des Weltbundes der Krankenpflegerinnen** wurde Oberin Soberich-Remscheid für die nächsten drei Jahre als Vorsitzende und Schwester Karla-Berlin zur Ehrenvorsitzenden gewählt. Für 1915 wurde San Francisco als Tagungsort bestimmt. Weiter wurde eine Resolution betreffend Einführung der staatlichen Registrierung der Krankenpflegerinnen angenommen. Nachmittags veranstaltete die Stadt Köln ein Gartenfest in der Flora.

* **Hannover**, 5. Aug. Eine **neue katholische Kirche**, die St. Josephskirche, wurde am Sonntag durch Bischof Wolf von Hildesheim feierlich eingeweiht. Das schmucke, in Deisterbruchstein und Eisenschneidziegeln ausgeführte Gotteshaus ist nach einem Entwurfe des Architekten Jogiesk der vor etwa einem Monat einem tückischen Krebsleiden erlegen ist, mit einem Kostenaufwand von 500 000 ℳ erbaut. Die Kirche enthält 800 Sitzplätze und ungefähr ebensoviel Stehplätze bei einer Länge von 39 und einer Breite von 12 Metern. Ein reichgedeckter Turm, der eine Höhe von 48 Metern hat, trägt drei Glocken. Die Gemeinde der St. Josephskirche an der Hermhogener Straße ist von der St. Marienpfarrgeme

Kirchliche Nachrichten.

Köln, 3. Aug. Akatholische Blätter lassen sich von hier melden: Als Nachfolger des Kardinals Fischer soll in erster Linie Bischof Schulte-Paderborn in Frage kommen, der dem Verstorbenen politisch und persönlich nahe stand und beim Kaiser persona gratissima ist. Aussichten hat auch der Bonner Dogmatiker, Professor Dr. Esser, neben ihm der bekannte Apologet und Schriftsteller Msgr. Professor Dr. Mausbach-Münster, ein sehr tüchtiger Gelehrter, sowie der Stiftsherr Dr. Kaufmann. Auch der Kölner Weihbischof Dr. Müller wird genannt, dessen große persönliche Beliebtheit und gute Rednergabe für ihn ins Gewicht fallen. — Es handelt sich um Vermutungen, wie sie in der nichtkatholischen Presse, die sich so gerne mit innerkatholischen Angelegenheiten befaßt und darüber zumeist ein falsches Urteil hat, fast bei jeder Bischofswahl auftauchen.

Karlsruhe, 5. Aug. Der Großherzog verlieh, der „Karlsruher Ztg." zufolge, dem Domdechanten Weihbischof Dr. Friedrich Justus Knecht in Freiburg, der heute sein goldenes Priesterjubiläum feierte, das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Ordens Bertholds I.

Vermischtes.

Arys, 5. Aug. Ein Gefreiter der Maschinengewehrabteilung Nr. 5 in Lötzen hatte gegen das ausdrückliche Verbot vom Truppenübungsplatze Arys einen Blindgänger mitgebracht und versucht, ihn auf seiner Kasernenstube auseinanderzunehmen. Hierbei explodierte der Zünder und riß dem Gefreiten die linke Hand ab. Einem anderen Manne namens Lantsu wurde die Brust aufgerissen, so daß er wohl kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Zwei Rekruten wurden gleichfalls schwer, doch anscheinend nicht lebensgefährlich verletzt. Alle vier sind ins Lazarett geschafft worden.

Wien, 5. Aug. Wie das „Neue Wiener Journal" meldet, ist der bekannte Schauspieler Rudolf Schildkraut so schwer erkrankt, daß er wahrscheinlich nicht mehr auf der Bühne erscheinen wird. Der Künstler, der zuletzt im Jiddischen Theater in Newyork gastierte, hat infolge eines Nervenleidens die Sprache verloren und befindet sich in der Obhut seines Sohnes. Die Aerzte haben keine Hoffnung, seine Stimme wiederherzustellen.

Wien, 5. Aug. Gegen 9½ Uhr abends entstand in dem in der Ringstraße gegenüber dem Burgtheater gelegenen vierstöckigen Palais des Barons v. Lieben ein großer Brand. Innerhalb weniger Minuten stand der Dachstuhl des Hauses in Flammen. Im selben Hause ist das Café Landmann untergebracht. Die Gäste mußten sofort das Lokal verlassen, das hierauf geschlossen wurde. Stark gefährdet waren das gegenüberliegende Palais der Bodenkreditanstalt sowie das Burgtheater, in dem jedoch während der Sommerferien nicht gespielt wird. Vier Löschzüge arbeiteten an der Lokalisierung des Brandes. Sämtliche Bewohner des Hauses befinden sich zurzeit in der Sommerfrische.

Paris, 5. Aug. Die bekannte Tänzerin Miß Isidora Duncan hat das Schloß Bearn bei St. Cloud für den Preis von einer Million Francs angekauft.

Toulon, 5. Aug. Gestern morgen um 1 Uhr entstand in einer Fabrik für Beleuchtungskörper aus bisher unbekannter Ursache ein Riesenbrand, der mit reißender Schnelligkeit um sich griff und bald auf sämtliche Lagerhäuser und einige andere benachbarte Fabrikgebäude übergriff. In kurzer Zeit stand ein ganzer Häuserblock in Flammen. Zu den Löscharbeiten, die sich äußerst schwierig gestalteten, mußte Militär zur Hilfe herbeigerufen werden. Erst nach stundenlangen angestrengten Bemühungen gelang es den vereinten Kräften der Feuerwehren und der Truppen, des Brandes Herr zu werden. Unter den rauchenden Trümmern wurden mehrere Schwerverletzte hervorgezogen, die nach Anlegung von Notverbänden ins Hospital gebracht wurden. Der Schaden beläuft sich auf über 1 Million Francs.

Gijon (Spanien), 5. Aug. Anhänger des Prätendenten Don Jaime von Bourbon haben gestern in Villaviciosa eine Versammlung abgehalten. Beim Auseinandergehen stießen sie mit Einwohnern zusammen, wobei einige Schüsse gewechselt wurden. Sechs Personen sind verwundet und mehrere festgenommen worden.

Sewastopol, 4. Aug. In einem schwimmenden Gefängnis überfielen sechs verhaftete Matrosen ihre Begleitmannschaft, erdrosselten einen Unteroffizier und gingen an Land. Ein zweiter Unteroffizier feuerte und verwundete einen der Flüchtlinge. Vier weitere Matrosen wurden ergriffen, einer entkam.

Stenographentag in Magdeburg. An den beiden Vertreterversammlungen des Stenographentages der Schule Stolze-Schrey, die Samstag und Sonntag in Magdeburg stattfanden, nahmen etwa 200 Delegierte aus allen Gaubünden Deutschlands und der Schweiz teil. Es wurde beschlossen, die Einrichtung von Fertigkeitsprüfungen weiter auszubauen, so daß in allen Gaubünden und größeren Städten Prüfungsstellen auf Grund der strengen Bestimmungen des Verbandes entstehen. Die stenographischen Lehrerprüfungen sollen auch von Nichtverbandsmitgliedern abgelegt werden können. Für 1914 nahm man einen Vertretertag in Leipzig in Aussicht. Für 1915 wurde Danzig vorgeschlagen. Für einen vielleicht in kürzerer Zeit notwendig werdenden außerordentlichen Verbandstag dürfte in erster Linie Berlin in Betracht kommen.

Die Kopie der „Mona Lisa".

Paris, 4. Aug. Der Hoffnung, daß die Gioconda von Leonardo da Vinci wiedergefunden worden sei, folgte bald die Enttäuschung. Der Direktor des Louvre hat das Gemälde, das in der britischen Botschaft abgegeben wurde, geprüft und sofort gesehen, daß man es nur mit einer Kopie zu tun hat, die aus der Mitte des letzten Jahrhunderts stammt. Es sei wahrscheinlich, daß die Person, die das Gemälde brachte, an seine Echtheit glaubte. Es ist ebenfalls auf ziemlich schadhaftes Holz gemalt. Das Gesicht der Gioconda ist nicht schlecht gelungen, hingegen sind die Hände und der Hintergrund schlecht gemalt. Die englische Botschaft ihrerseits teilt in einer Note den Sachverhalt mit, der zu den gemeldeten Gerüchten geführt hat. Der Engländer, der die Gioconda auf die Botschaft brachte, heißt Rathbone. Er fragte, ob die französische Behörde sein Gemälde für die Gioconda aus dem Louvre halte und darauf Anspruch mache. Die englische Botschaft machte dem Ministerium des Innern Mitteilung, und am gestrigen Nachmittag schickte das Unterstaatssekretariat der schönen Künste den Direktor des Louvre und einen anderen Beamten, um das Gemälde zu prüfen. Als festgestellt war, daß es sich um eine Kopie handelt, nahm der Engländer sein Gemälde wieder mit. Die echte Gioconda ist bekanntlich am 21. August vorigen Jahres aus dem Louvre gestohlen worden.

Zur Ermordung Rosenthals.

London, 5. Aug. Von Tannersville im Staate Newyork wird gemeldet, daß zwei der des Mordes an dem Spielhöllenbesitzer Rosenthal verdächtige Kerle in einer Villa in den Bergen von Catskill entdeckt worden sind. Sie haben sich in dem Hause, das von Polizisten umstellt ist, verbarrikadiert und sind entschlossen, ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Die Banditen sehen sich von der Newyorker Polizei verlassen und werden daher kaum imstande sein, die Hände der Behörden fallen wollen. Sie scheinen eine größere Zahl Revolver und massenhaft Munition zu haben. Die anderen wegen des Mordes verhafteten Spieler und Gauner weigern sich, Gefängniskost zu sich zu nehmen, da sie fürchten, daß von der Polizei der Versuch gemacht werde, sie zu vergiften. Der Staatsanwalt läßt sie deshalb durch ein benachbartes Restaurant beköstigen.

Eisenbahnkatastrophe in Amerika.

Die „Central News" erhalten ein Telegramm aus Newyork, wonach sich in Rio de Janeiro auf den brasilianischen Eisenbahnen, erst vor wenigen Tagen der Schauplatz einer furchtbaren Eisenbahnkatastrophe waren, schon wieder ein großes Unglück ereignet hat. Das Telegramm lautet:

London, 4. August.

Auf dem Zentralbahnhof von Rio de Janeiro sind mit furchtbarer Gewalt zwei Personenzüge **aufeinander.** Der Anprall war so heftig, daß verschiedene Waggons ineinander verkeilt wurden, wodurch viele Passagiere buchstäblich zerquetscht worden sind. Den herbeigeeilten Hilfsmannschaften gelang es bisher, **200 Tote und Verletzte zu bergen.** Man befürchtet jedoch, daß noch mehr Tote unter den Trümmern, deren Beseitigung nur unter den schwersten Anstrengungen möglich ist, begraben liegen.

Nähere Einzelheiten über das Unglück fehlen noch.

Vom Wetter.

London, 5. Aug. Nach den Wetterberichten waren seit einem halben Jahrhundert nicht so **kalte Augusttage.** Das Grampiangebirge ist mit Schnee bedeckt. In anderen Gegenden fiel ebenfalls Schnee.

Greenock, 5. Aug. **Gewitterstürme und Regengüsse** gingen gestern im Gebiete von Clyde, namentlich in Greenock nieder, wo die Straßen fußhoch überflutet sind. Der Handelsverkehr ist aufgehoben. Die Schiffswerften mußten die Arbeit einstellen. Der Eisenbahntunnel ist auf 1½ Meilen Länge überschwemmt. In der Stadt und im Hafen ist großer Schaden angerichtet.

Berlin, 6. Aug. **(Tel.)** Die Morgenblätter melden: Die **Abkühlung**, die schon am Donnerstag in Großbritannien begann, erstreckte sich gestern nachmittag **bis in das mittlere Norddeutschland.** In Berlin vollzog sich der Witterungswechsel sehr schnell. Die Temperatur war gestern abend sehr kühl.

Swinemünde, 6. Aug. **(Tel.)** Gegen 7 Uhr gestern abend setzte **Sturm** ein, der die Gewalt eines Orkans annahm. Er war von **heftigem Regen** begleitet. Ein Seegelboot des Torpedobootes „149" ist mit 5 Mann, ein anderes Segelboot mit 6 Badegästen **gekentert.** Angeblich sollen alle gerettet sein. Die Gewalt des Sturmes war so heftig, daß 250 Badegäste, die zur Besichtigung des Kreuzers „Oldenburg" gefahren waren, die Nacht an Bord bleiben mußten.

Luftschiffahrt.

Luzern, 5. Aug. Der am Sonntag in Luzern aufgestiegene Ballon „Schaeck" mußte in der Gegend von Wolfenschießen landen, wo von den dortigen Bewohnern über 20 Schüsse aus Ordonnanzgewehren auf ihn abgegeben wurden, trotzdem die Insassen sich durch Fahnenschwenken und Zurufe bemerkbar machten. Die Schießenden glaubten, es handle sich um einen Reklameballon von Stanser Horn.

Berlin—Petersburg.

Luga, 5. Aug. Der Motor des Wrightapparates des Fliegers **Abramowitsch**, der heute morgen von Pskow aufstieg, hörte 23 Kilometer von Luga in einer Höhe von 200 Metern auf zu funktionieren, so daß das Flugzeug niederging und an einer sumpfigen Stelle tief einsank. Es ist noch nicht gelungen, den Apparat wieder herauszuziehen. Flieger und Fluggast sind unverletzt.

Luga (Gouvernement Petersburg), 6. Aug. Der Flieger Abramowitsch landete um 7 Uhr abends in Luga. Er wird morgen früh den Flug fortsetzen.

London, 5. Aug. Beim Fluge in der Nähe von Brooklands **stürzte** aus einer Höhe von 300 Fuß der Flieger Champell **ab** und wurde getötet.

⊙ **Nationalflugspende.** Der bisherige Leiter der Geschäftsstelle für die Nationalflugspende, Herr Regierungsassessor Dr. Haniel, ist infolge seiner Ernennung zum kommissarischen Landrat ausgeschieden; die Wahrnehmung der Geschäfte erfolgt nunmehr wieder ausschließlich durch den Geh. Oberregierungsrat Albert. Die Sammlungen gehen ihrem Abschluß entgegen und sollen im Laufe des Septembers mit dem Vertrieb einer nach künstlerischen Entwürfen hergestellten Medaille beendet werden.

Volkswirtschaftliches u. Soziales.

Madrid, 6. Aug. **(Telegr.)** Die **Angestellten der Eisenbahnen Süd-Spaniens** teilten der Regierung mit, daß sie am 12. August **in den Ausstand treten** werden.

5½ Millionen ℳ Ausstandskosten haben im vergangenen Jahre nach dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht die Lohnbewegungen usw. dem sozialdemokratischen Metallarbeiterverband verursacht. Insgesamt wurden in 9003 Betrieben mit 552 501 Arbeitnehmern 1704 Bewegungen durchgeführt, welche Lohnerhöhungen, Regelung resp. Verkürzung der Arbeitszeit, Bessergestaltung der Akkordarbeitszeit, Zuschläge zu den Ueberstunden und für Nacht- und Sonntagsarbeit, sowie Mißstände in den Betrieben betrafen. Die Summe der durch die Ausstände erzielten Lohnaufbesserungen beträgt rund 8 Millionen ℳ.

Neueste Nachrichten.

□ **Oldenburg**, 6. Aug. Der Landtagsabgeordnete Geh. Oberregierungsrat Dr. Driver (Ztr.) in Oldenburg, Vertreter des oldenburgischen Landtagswahlkreises Friesoythe, hat infolge seiner Ernennung zum Direktor des Oberversicherungsamts in Oldenburg sein Mandat niedergelegt.

Pfarrkirchen, 6. Aug. **(Telegr.)** Amtliche Meldung. Bei der heutigen **Reichstagsersatzwahl** im Wahlkreise Niederbayern 4 erhielt der Landwirt Bauer (bayerischer Bauernbund) 8650 und der Landwirt und Bürgermeister Gerauer (Zentrum) 5798 Stimmen. 12 Stimmen waren zersplittert. Bauer ist somit gewählt.

Dünkirchen, 6. Aug. **(Telegr.)** Die letzten noch streikenden eingeschriebenen Seeleute haben die Arbeit wieder aufgenommen.

London, 6. Aug. Das Kriegsamt hat ein Komitee zusammengesetzt aus Offizieren und Sachverständigen, um die **Ausnutzung** der neueren Entwickelung der **drahtlosen Telegraphie** für die Bedürfnisse der **Armee** zu beraten.

Belgrad, 6. Aug. **(Telegr.)** Wie aus Kovilsatza gemeldet wird, ist **König Peter** gestern von einem **leichten Unwohlsein** befallen worden, hat sich aber bald vollkommen erholt, so daß zu einer Besorgnis kein Anlaß vorliegt.

Belgrad, 5. Aug. Peinliches Aufsehen erregt es, **daß einer der Verschwöreroffiziere** Brillantohrgehänge, die der unglücklichen Königin Draga gehört hatten und deren Wert auf 10 000 Francs geschätzt wird, für 4000 Francs verkaufen wollte, und als ihm dies nicht gelang, die Schmuckstücke versetzte.

Washington, 6. Aug. **(Telegr.)** Mit Rücksicht auf die **Unruhen in Nikaragua** wurden 100 Seesoldaten von dem amerikanischen Kanonenboot „Anapolis" in Corintho **gelandet** und in Managua einquartiert, um den amerikanischen Bahn- und Dampfschiffsverkehr und das Eigentum der Amerikaner zu schützen. Die Landung geschah auf Wunsch der Regierung von Nikaragua.

Gegen die Putumayogreuel.

Rom, 6. Aug. **(Telegr.)** Der „Osservatore Romano" veröffentlicht die **an die Bischöfe Südamerikas gerichtete Enzyklika** Lacrimabile statu, die sich mit der Lage der Indianer Südamerikas beschäftigt. Der Papst erinnert an die Enzyklika Benedikts XV. sub argumento und hebt die Maßnahmen rühmend hervor, die bereits zur Besserung der Lage der Indianer getroffen wurden, insbesondere die Abschaffung der wirklichen Sklaverei in Brasilien und anderen Ländern; er betont indessen, daß noch viel zu tun übrig bleibe angesichts der Gewalttätigkeiten und Uebeltaten, denen die Indianer noch immer ausgesetzt seien. Er bitte Gott, die Mittel und Wege zu zeigen, um den schweren Mißständen abzuhelfen. Er sei glücklich über das Vorgehen der südamerikanischen Regierungen zugunsten der Indianer, obgleich in jenen ausgedehnten Gebieten die Bemühungen der Behörden nicht selten wirkungslos blieben. Der Papst ermahnt die Bischöfe infolgedessen, **Missionsstationen zu schaffen.** Er erklärt es für ein ungeheuerliches Verbrechen, Indianer zu Sklaven zu machen oder sie der Freiheit zu berauben. Datiert ist die Enzyklika vom 7. Juni 1912.

London, 5. Aug. Dem Vernehmen nach wird Lord Robert Cecil vom Unterhause die Ernennung eines **Sonderausschusses** verlangen, der untersuchen soll, ob die britischen Direktoren der „Peruvian Amazone Company" für die Putumayogreuel verantwortlich und ob neue gesetzliche Bestimmungen nötig seien, um eine Gesellschaft mit dem Sitze in Großbritannien zu verhindern, solche Praktiken zu dulden.

Scharfe Zuspitzung des türkisch-montenegrinischen Konflikts.

Cetinje, 6. Aug. **(Telegr.)** Das „Wiener Korrespondenz-Bureau" meldet: Gestern am Morgen erneuerten sich die Angriffe an der montenegrinischen Grenze. Die Regierung schickte deshalb den General Wukotisch an die Grenze, um die Ordnung wiederherzustellen. Er soll **noch in letzter Stunde** ein Einvernehmen mit den türkischen Behörden zu erzielen suchen. Türkische Truppen unternahmen von Velika einen Angriff auf montenegrinisches Gebiet, wurden aber zurückgeschlagen. **Der türkische Gesandte** erhob zunächst Einspruch und überreichte später eine **Note, worin binnen 24 Stunden Genugtuung verlangt wird,** andernfalls werde er Cetinje verlassen und **die diplomatischen Beziehungen abbrechen.**

Handels-Nachrichten.

* **Gewerkschaft ver. Constantin der Grosse, Bochum.** Die Gewerken werden auf Dienstag, den 20. August, nachm. 5 Uhr, zu einer ausserordentlichen Gewerken-Versammlung nach Bochum in den oberen Saal der Gesellschaft „Harmonie" eingeladen. (Vergl. Anzeige.)

* **Mechanische Weberei Ravensberg,** Aktiengesellschaft in **Schildesche** b. Bielefeld. Der Aufsichtsrat hat gestern beschlossen, der gegen Ende Oktober einzuberufenden General-Versammlung die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent (wie im Vorjahre) für das abgelaufene Geschäftsjahr vorzuschlagen.

* **Auflösung des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats.** In der gestern zu Berlin abgehaltenen Gesellschaftsversammlung des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats wurde mit grosser Mehrheit beschlossen, dem § 13 der Satzungen, der die vorzeitige Auflösung des Syndikats mit ⁴/₅ Stimmenmehrheit zulässt, einen Zusatz zu geben, wonach die Auflösung der Gesellschaft am 31. März 1913 mit ³/₅ Stimmenmehrheit erfolgen kann. Dieser Beschluss bedeutet, dass das Syndikat entschlossen ist, sich bereits am 31. März nächsten Jahres aufzulösen, wenn es ihm bis zu diesem Zeitpunkt nicht gelungen ist, die noch aussenstehenden Werke an das Syndikat anzugliedern und dieses auf angemessene Zeit zu verlängern.

* **Keine russische Anleihe.** Der Direktor der Kreditkanzlei des russischen Finanzministeriums hat die Petersburger Telegraphen-Agentur ermächtigt, die Pariser Gerüchte über eine bevorstehende und mit der Reise des Ministerpräsidenten Poincaré zusammenhängende russische Anleihe in Frankreich kategorisch zu dementieren, da überhaupt keine Anleihe geplant sei.

* **Zum Börsenhandel an der Berliner Börse sind zugelassen** worden: 6 Millionen M neue Aktien der Rheinischen Stahlwerke zu Duisburg-Meiderich, 11 Mill. M neue Aktien der A.-G. Eisenwerk Kraft in Stolzenhagen-Kratzwieck bei Stettin, nom. 5 Mill. Mark 4proz. mündelsichere Pfandbriefe Reihe I des Brandenburgischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke in Berlin, 4 500 000 M Aktien und 3 Mill. M 4½proz. hypothekarisch sichergestellte Teilschuldverschreibungen der Krefelder Stahlwerke, A.-G. in Fischeln bei Krefeld, 1 Mill. M neue Aktien der A.-G. der Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heye. — In dem Prospekt der Rheinischen Stahlwerke zu Duisburg-Meiderich über die 6 Mill. M neuen Aktien wird mitgeteilt, daß sämtliche Anlagen der Hüttenwerke der Rheinischen Stahlwerke und der angegliederten Gesellschaften mit Aufträgen reichlich versehen sind. Der Bestand an Aufträgen in Halbzeug und Fertigfabrikaten für die Hütten stellt sich am 1. Juli 1912 auf 181 174 t (gegen 130 719 t in der gleichen Zeit im Vorjahre). Die Rheinischen Stahlwerke werden voraussichtlich für 1911-12 eine Dividende von 10 Proz. (8) ausschütten. — In dem Prospekt des Eisenwerks Kraft in Stolzenhagen-Kratzwieck über die 11 Mill. M neuen Aktien, die bekanntlich zum Erwerb der Niederrheinischen Hütte ausgegeben wurden, sagt die Verwaltung, das Werk werde voraussichtlich in der Lage sein, im 2. Semester seine Produktion in Stahl und Roheisen bedeutend zu erhöhen, so daß es unter diesen Umständen ein wesentlich günstigeres Resultat zeigen dürfte. Die Verwaltung glaubt daher, wenn nicht außergewöhnliche Umstände eintreten, auch für das gegenwärtige Geschäftsjahr ein befriedigendes Gesamtergebnis in Aussicht stellen zu können. (Die Dividende für 1911 betrug 12 Prozent.)

* **Benz u. Cie., Rheinische Gasmotorenfabrik, A.-G. in Mannheim.** Der Abschluß des Unternehmens für das am 30. April abgelaufene Geschäftsjahr schließt bekanntlich mit einem Ueberschuß von 4 445 401 (2 012 775) M ab, der die Ausschüttung einer Dividende von 10 (8) Proz. ermöglicht. Dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht entnehmen wir folgende Mitteilungen der Verwaltung über die Geschäftslage und die Gründe der beabsichtigten Kapitalserhöhung: Der Bestand an Aufträgen des Luxuswagenbaues in der neuen Fabrik, des Motorenbaues in der alten Fabrik und des Nutzwagenbaues in Gaggenau war am Schlusse des Geschäftsjahres sehr bedeutend und ist seit dem 1. Mai noch gestiegen, so daß die neue Fabrik und Gaggenau fast bis Ende des Kalenderjahres ausverkauft sind. Die Organisation des Verkaufs durch eigene Niederlassungen, erhebliche Investitionen in unseren Fabriken und der — der vergrößerten Produktion entsprechende — Bestand an Vorräten haben unsere Kreditoren wiederum anwachsen lassen, so daß wir im Einverständnis mit dem Aufsichtsrat der Generalversammlung eine Erhöhung des Grundkapitals um 4 Millionen M vorschlagen möchten. Wir werden unsere Verkaufsorganisation in vorsichtiger Weise weiter ausbauen. Neben dem Luxuswagenbau hat sich der Motorenbau in erfreulicher Weise entwickelt, und es wurde ein um etwa 70 Prozent höherer Umsatz erzielt als im Vorjahre. Hierzu hat hauptsächlich die bereits im vorigen Jahre festgestellte Zunahme der Produktion des Kleinmotorenbaues beigetragen, während der Großmotorenbau der gesteigerten Nachfrage nicht nachkommen konnte. Am 1. Januar d. J. wurden die Verträge bezüglich der Hesselman-Patente für Schiffs-Dieselmotoren endgültig abgeschlossen und bereits eine Anzahl von Schiffs-Dieselmaschinen zur Ablieferung gebracht. Diese bewähren sich dauernd sehr gut, und wir hoffen, daß ihre Einführung besonders bei einer Verbilligung der Rohölpreise rasch fortschreiten wird. Den hohen Rohölpreisen wurde durch Einführung von Motoren mit Teeröl- und Naphthalinbetrieb begegnet. Unsere Nutzwagenabteilung in Gaggenau ist unter der Firma „Benzwerke Gaggenau, Filiale von Benz u. Cie., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G., Mannheim-Gaggenau", als Zweigniederlassung von uns aufgenommen, und ihre Bilanzzahlen sind im vorliegenden Bericht bereits enthalten. Diese Abteilung hat mit erheblichem Gewinn abgeschlossen und nimmt einen großen unerledigten Bestand von Aufträgen mit in das neue Jahr. Um auf allen Gebieten des Motorenbaues auf der Höhe zu bleiben, haben wir in der neuen Fabrik auch den Bau von Flugmotoren wiederum aufgenommen. — Bezüglich der Aussichten bemerkt die Verwaltung, daß mit einer weiteren gedeihlichen Entwicklung des Unternehmens gerechnet werden dürfe.

* **Rombacher Hüttenwerke, Rombach (Lothr.).** In der Aufsichtsratssitzung am 3. d. M. berichtete der Vorstand über das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr. Das Erträgnis übersteigt dasjenige des Vorjahres um rund 1 Million M. Es wird vorgeschlagen werden, die Dividende auf 10 (9) Prozent festzusetzen. (Im Vorjahre betrug der Reingewinn nach rund 3,90 Mill. M Abschreibungen 7,57 Mill. M; die Zahlung von 1 Proz. Mehrdividende erfordert bei den 50 Mill. M Aktienkapital der Gesellschaft ½ Mill. M.)

* **Ein Kreditorenverband der Schuhbranche von Pirmasens und Umgebung,** dem die bedeutendsten Fabrikanten von Schuhen, Leder und Maschinen sowie die Schuhgrossisten und Lederhändler beitraten, wurde in Pirmasens unter Beteiligung einer Großbank gegründet.

* **Ueber die Lage der deutschen Flachsspinnerei** erhält die „Köln. Vkztg." aus Kreisen der Flachsspinner folgende Mitteilungen: Die Flachsspinnerei befindet sich augenblicklich in einer keineswegs günstigen Lage. Sämtliche Werke dieses Zweiges haben am Anfang des Jahres zu verhältnismäßig günstigen Preisen Rohstoffe eingekauft, also zu Preisen, mit denen sie, wenn auch von einem Gewinn kaum die Rede war, doch ohne Verlust arbeiten konnten. Um Gewinn zu erzielen, hätten die Garnpreise viel weiter steigen müssen; das ließ aber das Angebot des ausländischen Wettbewerbs nicht zu. Inzwischen sind aber die Flachspreise wieder ganz außerordentlich weiter in die Höhe gegangen, und die Preise, zu denen zuletzt gekauft wurde, sind bei dem gegenwärtigen Stand der Garnpreise für die Spinner stark verlustbringend. Nun durfte man aber bis vor ein paar Wochen für dieses Jahr eine gute Flachsernte in Rußland erwarten; dort ist nämlich in diesem Jahre eine größere Fläche, als im Vorjahre, mit Flachs besäet worden; die Aussaat fand bei günstiger Witterung statt, war auch gut und gleichmäßig aufgegangen, und die Witterung begünstigte längere Zeit die Entwicklung der Flachspflanze. Dann aber herrschte den ganzen Monat Juli hindurch in Rußland derartige Trockenheit, daß die Flachsfelder seitdem in der Entwickelung stehen geblieben sind. Der Flachs blüht bei ungenügender Länge, und der Ertrag an Faser wird, nach der Fläche gerechnet, kleiner sein, als im Vorjahre. Auch etwa jetzt noch einsetzender Regen kann an dem Ertrag der Ernte nicht mehr viel ändern; er würde zu spät kommen; denn der Flachs blüht, und damit hört das Wachstum auf. Wenn die Witterung dagegen günstig geblieben wäre, hätte man Rückgang der Flachspreise infolge einer großen und guten Ernte erwarten können. Diese Hoffnung ist jetzt geschwunden; daher ist es sehr wahrscheinlich, ja fast sicher, daß die Flachspreise ihren hohen Stand behalten, wenn nicht noch weiter steigen werden, und die Flachsspinner werden weiter verlustbringend arbeiten, wenn es ihnen nicht gelingt, angemessene Erhöhung der Garnpreise durchzusetzen. Eine solche Erhöhung müßte freilich möglich sein; denn bei den Webern ist Bedarf vorhanden; auch zeigt sich lebhafte Kauflust. Anscheinend fangen die Weber nun auch an zu fürchten, daß sie später höhere Garnpreise bezahlen müssen, und wollen sich deshalb decken.

* **Amtlich festgestellte Marktpreise der Stadt Münster** vom 27. Juli bis 3. Aug. 1912. Weizen inl. (neuer) per 100 kg 21,00, 20,50, 20,00 M, do. inl. (alter) 00,00, 00,00, 00,00 M. Roggen inl. 17,50, 17,00, 16,50 M, do. inl. (alter) 20,00, 19,50, 19,00 M. Gerste (Brau-) 23,00, 21,00, 19,00, do. (Futter-) 17,75, 17,50, 17,00 M. Hafer inl. 21,75, 21,25, 20,00 M, do. inl. (alter) 00,00, 00,00, 00,00 M. Erbsen 40,00, 28,00 M. Bohnen 40,00, 36,00 M. Linsen 56,00, 38,00 M. Kartoffeln 7,00, 6,00 M. Richtstroh 5,50, 4,00 M, Krummstroh 3,50, 3,00 M. Heu (altes) 0,00, 0,00 M, do. (neues) 6,50, 5,00 M. Rindfleisch per 1 kg 2,00, 1,50 M. Schweinefleisch 1,80, 1,40 M. Kalbfleisch 2,00, 1,20 M. Hammelfleisch 1,90, 1,50 M. Speck geräuch. 1,60, 1,50 M. Eßbutter 2,50, 2,10 M. Eier 60 Stück 4,80, 4,20 M. — Vorstehende Notierungen verstehen sich bei höchsten, mittleren und niedrigsten resp. höchsten und niedrigsten Preisen.

* **Essen**, 5. Aug. Getreidemarkt. Weizen, inländischer M. 20,65—21,65, fremder M. 22,50—24,75, Roggen, inländischer M. 16,90—17,75, fremder M. 19,50—20,25, Hafer, inländischer M. 00,00—00,00, fremder M. 18,75—21,90, Buchweizen M. 21,50 bis 21,90, Futtergerste M. 16,50—16,90, Mais M. 15,50—18,75. Weizen-Vorschuß M. 28,90—32,75, Roggen-Vorschuß M. 24,50 bis 25,75, Weizenkleie M. 21,00—21,80. Alles Frachtgrundlage Essen die 100 Kilo ohne Sack, bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

* **Duisburg**, 5. Aug. Fruchtmarkt. Weizen inländischer M. 21,25—21,50, Donau 23,00—24,00, Schwarzes Meer 23,00 bis 24,00, Azow 23,00—24,00, Amerikaner 22,00—23,50. Roggen, inländ. 17,70—18,00, Donau 19,25—20,50, Schwarzes Meer 19,25—20,50, Azow 19,35—20,50, Amerikaner 00,00—00,00. Hafer, inländischer 18,70—19,00, Donau 19,50—21,50, russ. 19,50—21,50, Amerikaner 17,25—18,00. Futtergerste, russische 16,10—16,50, rumänische 00,00—00,00, amerik. 00,00—00,00. Mais, amerik. 15,00—15,50, Donau 15,00—15,50, Cinquante 17,50—18,00, russ. 00,00—00,00. Buchweizen 00,00—00,00. Weizenmehl Nr. 000 28,75—29,50, Nr. 00 28,00—28,50. Roggenmehl Nr. 0 24,25—25,00, Nr. 0 I 23,50—24,00. Bollmehl 15,00—16,00. Grand 10,50—11,50. Kleie 10,50—11,50.

* **Neuss**, 5. Aug. Preisfestsetzung der Neusser Oelmüller: Rüböl, 100 kg (ohne Faß), beim Kauf von 400 Ztr. 68,00 M, beim Kauf von 100 Ztr. aber 68,50 M, mit Faß 3,00 M die 100 kg mehr. Gereinigtes Oel 3,00 M teurer. Rübkuchen bei Abnahme von 10 000 kg 108,00 M die 1000 kg.

* **Neuss**, 5. Aug. Produktenbörse. Weizen Ia. 21,20, do. IIa. 20,20. Roggen Ia. 17,40, IIa. 16,90. Hafer Ia. 21,00, IIa. 20,00, IIIa. 00,00 M per 100 kg. Kartoffeln 3,00 bis 4,00 M. Heu 3,00—3,50, Luzerner Heu 4,00—4,50 M für 50 kg. Krummstroh 13,00, Breitdruschstroh 15,00 M für 500 kg. Kleie 6,50 M für 50 kg.

* **Hamburg**, 5. Aug. Weizen, mecklenburger und ostholsteiner, Aug.-Sept. 226—000, stetig. Roggen, mecklenburger u. Altmärker, 182,00—000,00, ruhig, russischer, 9 Pud 10 ℔ vorr. 121,50, ruhig. Gerste, südrussische, cif Aug. 118,50, schwimmend 000,00—000,00, Sept. 118,75—000,00, ruhig. Mais, amerik. mixed cif Aug. 000,00.

* **Hamburg**, 5. Aug. Salpeter. 10,57½, Sept. 10,62½, Febr.-März 11,02½, fest.

* **Antwerpen**, 5. Aug. Chilisalpeter. 26,60, Febr.-März 27,30.

Essener Börse.

Amtlicher Kursbericht vom 5. August.

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	1400	1450	Heinrich	5000	—
Blankenburg	2100	2200	Helene u. Amalie	17 900	18 300
Caroline b. Holzw	—	3100	Joh. Deimelsberg	6700	6850
Carolus Magnus	6100	—	Kaiser Friedrich	—	—
Constantin d. Gr.	48 800	50 000	Königin Elisab.	26 600	26 900
Ver. Deutschland	5500	5650	König Ludwig	30 750	32 500
Dorstfeld	11 850	12 250	Langenbrahm	21 500	22 300
Eintracht	7250	—	Lothringen	—	29 260
Ewald	48 000	50 000	Mont Cenis	17 700	18 100
Fr. Vogel Unverh.	—	—	Rudolf b. Const.	475	—
Friedrich d. Gr.	26 000	28 000	Schürb. u. Charl.	1685	1775
Fr. Morgensonne	—	—	Ver. Trappe	—	2300
Germania	—	—	Tremonia	—	—
Gottessegen	2650	2725	Unser Fritz	21 500	23 500
Graf Bismarck	—	—	Victor	—	—
Graf Schwerin	13 550	14 000	Victoria	—	850
Kali			**Kali**		
Alexanderhall	10 350	10 800	Hegwigsburg	—	—
Beienrode	6800	7050	Hercynia	—	—
Bernhardshall	—	—	Hohenfels	7100	7550
Burbach	14 200	15 000	Hohenzollern	6750	7000
Carlsfund	6400	6600	Johannashall	5000	5250
Desdemona	—	—	Kaiseroda	—	10 800
Glückauf b. Sond.	—	22 000	Neustassfurt	11 000	12 500
HansaSilberberg	—	—	Wilhelmshall	10 100	—

Im freien Verkehr ermittelte Kurse.

Adler b. Kupferdreh	4000	4150	Graf Beust	—	—
Anneliese	1425	1550	Hermann I—III	4450	4550
Brassert	12 400	12 700	Oespel	1950	2000
Die Lippe	—	—	Trier I—III	6150	6250
Dorsten	—	—	Westfalen (10 000 t.)	920	950

Essen, 5. Aug. Kohlenbörse. Marktlage unverändert

Amerikanische Warenkurse.

* **New-York**, 5. Aug. Schlußpreise.

		3.	5.			3.	5.
Weizen	Sept.	100⅞	100¼	Baumwolle	Aug.	12,

P. P.

Wir beehren uns, die Herren Genossen unserer Zechen auf Dienstag, den 20. August d. J., nachm. 5 Uhr, zu einer

außerordentlichen Genossen-Versammlung

nach Bochum in den oberen Saal der Gesellschaft „Harmonie" ganz ergebenst einzuladen.

Tages-Ordnung:

Bericht über Bergwerks-Eigentum und Beschaffung der hierzu erforderlichen Geldmittel (§ 12 der Satzungen).

Bochum, den 5. August 1912.

Gewerkschaft ver. Constantin der Grosse.

Der Gruben-Vorstand:

v. Bandelow. Bartmann. Bellmer. Blume. Die Lasen.

Bekanntmachung.

Durch Allerhöchste Ordre vom 22. Juni 1912 ist eine

Kolonial-Denkmünze

für Teilnehmer an militärischen Unternehmungen in den Schutzgebieten gestiftet.

Nunmehr erhalten die Denkmünze alle deutschen Teilnehmer an den militärischen Unternehmungen seit der am 1. Januar 1894 in und bei Kamerun durch die Kreuzer S. M. S. „Hyäne" und „Olga" ausgeführten Aktion — siehe einliegenden. —

Für die Teilnahme an den kriegerischen Ereignissen in Ostafrika in den Jahren 1888/91 und für die Teilnahme an der Niederwerfung des Aufstandes in Südwestafrika in den Jahren 1904/06, für die bereits eine besondere Denkmünze gestiftet ist, wird diese Denkmünze nicht verliehen.

Ferner erhalten die Denkmünze alle Angehörigen des Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine, der Kaiserlichen Schutztruppen sowie der Polizeitruppen in den Schutzgebieten, die an den Unternehmungen teilgenommen haben.

Ausgeschlossen von der Verleihung der Denkmünze sind die Personen, welche während der Dauer der Unternehmungen unter der Wirkung von Disziplinarstrafen gestanden haben, auch Personen, gegen welche während der Dauer der Unternehmungen unter der Wirkung von Disziplinarstrafen getreten sind, ohne daß diese Wirkung zur Zeit des Erlasses der Verleihungs-Ordre aufgehoben ist.

Alle Personen, welche glauben, Anspruch auf diese Kolonial-Denkmünze zu haben, haben sich unter Vorlage ihres Militärpasses und aller sonstigen Papiere gefl. spätestens aber bis zum 1. August k. J. an den Bezirksfeldwebel zu wenden.

Münster, den 26. August 1912.

Königl. Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Unsere offenen Anmeldungen von ansteckenden Krankheiten unter den Viehbeständen lassen darauf schließen, daß über die Anzeigepflicht beim Auftauchen von Seuchenkrankungen unter den Viehbeständen noch vielfach Unkenntnis herrscht.

Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Reichsviehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) die Besitzer von Haustieren verpflichtet sind, von dem Ausbruch einer Seuche unter ihren Viehbeständen und von allen Erkrankungen, die den Ausbruch einer Seuche befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch die Kadaver und verdächtigen Tiere von Tieren, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten.

Die Seuchen, nach welche sich die Anzeigepflicht erstreckt, sind folgende:

1. Milzbrand, Rauschbrand, Wild- und Rinderseuche,
2. Tollwut,
3. Rotz,
4. Maul- und Klauenseuche,
5. Lungenseuche des Rindviehs,
6. Beschälseuche der Schafe,
7. Beschälseuche der Pferde, Bläschenausschlag der Pferde und des Rindviehs,
8. Räude der Einhufer und der Schafe,
9. Schweineseuche, sofern sie mit erheblichen Störungen des Allgemeinbefindens der erkrankten Tiere verbunden ist, und Schweinepest,
10. Rotlauf der Schweine einschließlich des Nesselfiebers (Backsteinblattern),
11. Geflügelcholera und Hühnerpest,
12. äußerlich erkennbare Tuberkulose des Rindviehs, sofern sie sich in der Lunge in vorgeschrittenem Zustande befindet oder Euter, Gebärmutter oder Darm ergriffen hat.

Die Anzeigepflicht ist von dem Leiter des Reichsamtes außerdem auch eingeführt für die als Influenza der Pferde bezeichnete Krankheit.

Wer vorsätzlich den Vorschriften zuwider die ihm obliegende Anzeige unterläßt, aber länger als 24 Stunden, nachdem er von der anzuzeigenden Tatsache Kenntnis erhalten hat, verzögert, oder es unterläßt, die kranken und die verdächtigen Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe von 15 bis zu 3000 M bestraft.

Münster, den 25. Juli 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Exerzitien in Steyl.

Im Missionshause:

Für Lehrer: 19.—23. August (Mont.—Frei.).
30. September — 4. Oktober (Mont.—Frei.).

Für Gymnasiasten: 23.—26. August (Frei.—Mont.).

Für Männer und Jünglinge: 30. August — 2. September.
20.—23. September (Frei.—Mont.).

Die **Anmeldungen** sind zu richten an das „Missionshaus in Steyl, Post Kaldenkirchen (Rhld.)".

Im Kloster der Missionsschwestern:

Für Lehrerinnen: 31. August — 4. Sept. (Samst.—Mittw.).
1.—6. Oktober (Dienst.—Samst.).

Für Frauen: 20.—24. August (Dienst.—Samst.).
27.—31. September (Samst.—Mittw.).

Für Jungfrauen: 26.—30. August (Frei.—Dienst.).
7.—11. September (Frei.—Dienst.).
14.—18. September (Samst.—Mittw.).
27. September — 1. Oktober (Frei.—Dienst.).

Für Frauen und Jungfrauen: 20.—23. Sept. (Dienst.—Frei.).

Die **Anmeldungen** sind zu richten an das „Missionshaus in Steyl, Post Kaldenkirchen (Rhld.)".

Anfang jedesmal am Abend des erstgenannten Datums.

Stadttheater der Stadt Münster.

(Nachdruck verboten.)

Geburten: 29. Juli. S. d. Kunstzeichners Wilh. Schreiber. — 30. Juli. S. d. Ober-Postschaffners Bernh. Hoekmann. — S. d. Briefträgers Jos. Tebrake. — 31. Juli. S. d. Schuhmachers Bernh. Heimann. — 2. August. T. d. Fuhrherrn Dietr. Krone. — 3. August. T. d. Bauarbeiters Wilh. Engel. — 4. August. T. d. Zollrevisors Gustl. Dowidat. — S. d. Dipl.-Ingenieurs Jul. Kientker. — T. d. Kassenboten Bernh. Hermann.

Aufgebote: 5. August. Kaufmann Theodor Jungblut von Hamm und Maria Kamp z. L. — Schiffer Jos. Eberhard von Beverger z. Nonnenhemmenhamm z. L.

Heiraten: 6. Aug. Maschinenmeister Engelb. Meyer von Gronau und Elisab. Kolund z. L. — Schuhmacher Jos. Hanes z. Wolbeck u. Christine Gutmann z. L. — Zahlmeisteraspirant Heinrich Spengemacher z. Oldenburg u. Therese Wehmeyer z. L. — Bäcker Herm. Terfelle z. Ringel u. Gertr. Brackhof z. L. — Kaufmann Jos. Löb, Bochum u. Cyrene Rosenmann von Posen zur. Maximilian Lattmann z. L. — Hilfsschreiber Heinr. Hammer z. Wiem. Plümer, z. L.

Sterbefälle: 4. Aug. Witwe Agnes Schreiber geb. Brandhuber, 77 J. — Witwe Klara Bertelmann geb. Appelt, 66 J. — 5. Aug. Witwe Margarete Decker geb. Schiffer, 65 Jahre.

Briefmarken mit Mark 50 bis 90 Anzahlung. Illustr. Katalog gratis. P. Kiesch, Braunschweig.

Familiennachrichten.

Geboren: 1 Sohn: Bergrat Walter Seelig, Ilsen. — Clemens Weller, Oberlaurden. — Gerichtsassessor Zweigert, Arnsberg. — Ing. Heinr. Koch, Duisburg. — 1 Tochter: Apothekenbesitzer Hensel, Bielefeld.

Verlobt: Hilda Kunst mit Fräulein Beyel, Krefeld. — Jul. Niermann mit Else Beyel, Krefeld. — Joh. Schlüterbeer mit Paula Pleiß, Elberfeld mit Krefeld. — Bergassessor Emil Fritz mit Erna Schulte, Wiesbaden mit Gelsenkirchen. — Otto Seelhorst mit Dorothea Faßmann, Rathenow z. Zt. Berlin. — Karl Hellermann mit Gerta Braun, Bonn mit Gelsenberg. — Erich Kayser mit Josefine Wicking, Neheim.

Vermählt: Oberingenieur Ernst Heigel mit Marie Jurkusch, Duisburg und Essen. — Julius Abel mit Hete Wiesenthal, Barmen-Elberfeld.

Gestorben: Paula Pleßlacker, 16 J., Krefeld. — Heinrich Deckers, 53 J., Barlosf. — Wilh. Lange, 69 J., Siegfriedhof b. Königswinter. — Wilh. Burkloh sen., 79 J., Hersfeld. — Karl Bilz, 64 J., Hamm. — Ehefrau Johanna Bilsing geb. Kaufmann, 59 Jahre, Bochold.

Nebenverdienst!

Agenten, Beamten, Lehrer, Rentiers, Rentenempfänger, Pensionäre, Offiziere, Kaufleute, Beamte, Handwerker, Landwirte, Gastwirte, Bäcker, Metzger, Kolonialwarenhändler, Bankiers, Kommis, Reisende, Vertreter, Fabrikanten, Ingenieure, Techniker, Chemiker, Apotheker, Kaufleute